

Der Gefellschaffer

Nationalsozialistische Tageszeitung



Aleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pflug und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Schwüle und Wehrkraft · Bilder vom Tage · Hitlerjugend Jugendturn · Der Sport vom Sonntag

Drahtanschrift: 'Gefellschaffer' Nagold / Gegründet 1827, Marktstraße 16 / Postfach 1010. Amt Stuttgart Nr. 10066
Telefon: Kreisparasalle Nagold Nr. 682 // In Notfällen über bei Zwangsversteigerungen wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachlass hinfällig

Anzeigenpreise: Die 10spaltige mm-Zeile od. deren Raum 6 Pfg. Familien-, Vereins- und ähnliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfg. Text 15 Pfg. für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgabebanden und an besonderen Plätzen kann seine Gebühr übernommen werden.

Abbestellungsfrist 14 Tage

Besuchspreis: In der Stadt bzw. durch Voten monatl. RM 1.50, durch die Post monatl. RM 1.40 einschließl. 18 Pfg. Beförderungs-Gebühr zuzüglich 36 Pfg. Zustellungs-Gebühr. Einzel-Nr. 10 Pfg. Bei hoh. Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Besuchspreises.

Fernsprecher Nr. 429

ann
herunter?
Jügen sind ent-
Sie helfen, wo
— erzählte ein
fall, der sich im



ange (10) Hahn M

Wieder war es
d dreifach so viel
ließ, als auf
unterzubringen
die Pflicht gehabt,
den Padwagen
der Zug zufällig
verstaute er hilfs-
nehm. Er ist selbst
sich in dieser
Kleinsenden zu be-
fallen ist er logar
dann er hat in
tragenden Dienst-
Es war weitest-
den er ver-
er war platt, als
Arbeit noch spitz-
erholt mir das
Dem Schaffner
gen müssen, aber
tunmerklich, daß
Gepäck von vorn
gehört hätten, wo
ander Hand über
und Beförderung
er erfuhr, daß für
Bilddarstellung logar
ermittelt, war sie
Einrichtung über-
wird sie nur mit
gab ihr noch den
der Abreise wie-
tarif in Gewichts-
betragt die
zehn Kilogramm.
et, daß er statt
er hat, wird auf
weilte 553 Kilo-
zwischen Berat-
art zu entrichten
im Gewicht von
den Entfernung
Von Geschäfts-
umstürzen kann
ermäßigter Tarif
werden.

Spanischer Nationalisten-Sieg vor Madrid

Marginalische Kolonne bei Talavera de la Reina vernichtet

Lissabon, 18. September.

In seinem Tagesbericht gab General Queipo de Llano über den Sender Sevilla am Donnerstagabend bekannt, daß es den Nationalisten Truppen bei Talavera gelungen sei, den Streikkräften der Madrider Regierung unter General Mosenso eine vernichtende Niederlage beizubringen. Die roten Truppen sollen 508 Tote, darunter 5 Offiziere, und zahlreiche Gefangene verloren haben. Unter den Gefangenen befindet sich der Sohn General Mosenso. In die Hände der Nationalisten sei ferner zahlreiches Kriegsmaterial, darunter zwei Panzerwagen, eine vollständige Flakbatterie und eine Feldambulanz gefallen.

General Queipo de Llano teilte ferner mit, daß der Kommandant der Streikkräfte der Madrider Regierung, Riquelme, wegen des Fehlschlagens seiner Offensive vor das „Volksgericht“ in Madrid gestellt und verurteilt worden sei.

Die nationalistischen Truppen hätten nunmehr auch die letzten vereinzelten kommunistischen Reste in der Provinz Galicia gesäubert und damit den Kommunismus in dieser Provinz vollständig ausgerottet.

Über eine Reihe weiterer militärischer Erfolge der Nationalisten auf den verchiedenen spanischen Fronten berichtet der Rundfunksender Burgos am Donnerstagabend. Im Laufe des Mittwoch ist von den nationalistischen Truppen bei ihrem Vormarsch auf Bilbao der Berg Aldapa besetzt worden. Die stehenden roten Milizen haben zwei Geschütze und eine bedeutende Menge Munition zurückgelassen. General Franco meldet, daß seine Truppen bei Toledo neuerlich beträchtlich vorgestoßen sind und ein Geschütz sowie zwei Funkapparate erbeutet konnten. Auf dessen Frontabschnitt soll es ferner gelungen sein, vier über dem Kampfbereich Bomben abwerfende rote Flieger abzufliessen. In Alcazar de San Juan in Andalusien haben die Nationalisten gemeldet, nationalistische Flugzeuge den Flughafen und das Benzindepot der roten mit Brandbomben besetzt. Drei Flugzeuge sind zerstört und der ungefähr 5000 Liter Benzin fassende Tank in Brand gesetzt worden.

Der gleiche Sender berichtet aus Madrid, daß dort angefangen der herrschenden Metallknappheit alle größeren und kleineren Eisen- und Bronzegegenstände beschlagnahmt wurden, um sie für die Herstellung von Kriegsmaterial einzuschmelzen.

Der Alcazar gesprengt

Bomben auf das Arbeitszimmer des Chefs der Linksinregierung

Lissabon, 18. Sept.

An der Guadarama in Madrid ist es den Nationalisten gelungen, die starken Verschanzungen der roten in Puerto de Navacerrada zu überfallen und zu nehmen. Eine Batterie von 7,5-cm-Geschützen und 260 Gewehren nebst großen Mengen von Handgranaten und zahlreichen Gefangenen waren die Beute. In Richtung Toledo sind die Nationalisten 10 Kilometer weit vorgedrungen und haben die Ortschaften Casar de Escalona, El Bravo, Serralbo und Alcazar de las Vacas besetzt. Die nationalistischen Flieger sind sehr toll. Ciudad Real, Toledo und Madrid wurden mit Bomben besetzt. Hier hat eine Fliegerbombe das Arbeitszimmer des Ministerpräsidenten der Linksinregierung Largo Caballero zerstört. Caballero mußte sich aus den Trümmern seines zerstörten Zimmers erst herausarbeiten, um ins Frei gelangen zu können.

Nach einer Meldung aus Madrid sollen die roten Truppen den Alcazar in Toledo, in dem sich spanische Nationalisten schon seit zwei Monaten vertheidigen, unterminiert und in die Luft gesprengt haben. Die Zivilbevölkerung mußte die Stadt verlassen und ihre Lager in zwei Kilometer Entfernung von der Stadt aufschlagen. Bestätigt sich diese Nachricht, dann haben die heldenmütigen

Verteidiger des Alcazar samt ihren Frauen und Kindern das Leben verloren.

„Mißgnaten“ der Linksinregierung

Die Madrider Linksinregierung plant die Einziehung der alten, aus der Monarchie stammenden Metallgeldorten, die durch Papiergeld oder Gutscheine ersetzt werden sollen. Die Blätter verlangen auch die Einführung von Lebensmittelkarten. In San Sebastian haben die geflohenen Marxistenführer in den dortigen Banken ungefähr 50 Millionen Peseten gestohlen und als „Kriegsschatz“ nach Bilbao verschleppt. Gleichzeitig haben sie die Bücher mitgenommen, so daß zahlreiche rechtmäßige Besitzer ihren Anspruch werden nachweisen können.

Becken in Menschengestalt

Augenzwergen berichten aus Spanien

London, 18. September.

„Daily Mail“ veröffentlicht zuverlässige Augenzwergenberichte über die roten Greuelthaten in Spanien. Danach metelten die Kommunisten in Coria del Rio alle zur Rechten gehörenden Männer und Frauen in alphabetischer Reihenfolge auf Grund der Wahllisten nieder. Die Opfer wurden entweder erschossen oder verbrannt. Insgesamt gab es über 300 Tote. Der Priester Francisco Medina wurde von den Kommunisten in Antequera gefangen genommen. Nachdem ihm die Uniformen die Augen mit einem Messer ausgestochen hatten, wurde er mit einer Rasierklinge verstümmelt. Während der Folterung beging sein Wächter Selbstmord, um den gleichen Qualen zu entgehen.

In einer Ortschaft bei Huelva wurden Dynamitbomben durch die Fenster des überfüllten Gefängnisses geschleudert, bis alle Gefangenen tot waren. In Merena wurde am 4. August ein Priester mit dem Kopf nach unten an eine Wand genagelt. Durch seine beiden Hüfte wurden große Riegel getrieben. Man ließ den Unglücklichen solange hängen, bis er tot war. In Constantina wurden 20 Frauen ihrer Kleider beraubt, vergewaltigt, mit Benzin überschüttet und dann angezündet. In derselben Ortschaft wurden die Leiden der verurteilten Männer und Frauen durchgesetzt und in Fenstern aufgehängt. In Sagalla de la Sierra wurde ein Priester bei lebendigem Leibe in Stücke gesägt.

In Almodralejo wurden dreißig Männer, Frauen und Kinder im Gefängnis an die Wand genagelt, mit Benzin übergossen und angezündet. In den Klöstern Santa Clara und Santa Anna in Almerdralejo wurden in der Nacht zum 17. August zahlreiche Gefangene im Schiff der Kirche aufgestellt und von den Kommunisten, die sich in Kirchengebäude befanden, unter Feuer genommen.

Der Berichtler des „Daily Telegraph“, Sir Percival Phillips, schreibt u. a.: Die Stadt Malaga, die normalerweise die Heimat von 150 000 lebenslustigen Spaniern und ein bevorzugter Aufenthaltsort der Fremden ist, lebt jetzt unter der Elendsherrschaft von Nordbanden. Die Hinnebelung der Einwohner, die sich nicht offen zu der „Sache der Arbeiter“ (1) bekennen, ist in „kleine Tötungen“ und „organisierte Tötungen“ eingeteilt worden. Außerdem erschleichen die Kommunisten jedesmal, wenn Flugzeuge der Nationalisten Bomben auf die Stadt abwerfen, 48 Geiseln.

Die Opfer der „kleinen Tötungen“ sind diejenigen, die von den Nordbanden infolge privater Streitigkeiten oder geringfügiger Vergehen, wie der Nichtzahlung von Privatschulden, ausgehört werden. Ein Gläubiger, der das ihm geschuldete Geld nicht erhalten hat, kann mit mehreren bewaffneten Freunden in der Wohnung eines Schuldeners er-

schleimen, ihn zu einem geeigneten offenen Platz bringen und ihn dort durch den Kopf schießen. Die „organisierten Tötungen“ werden von einem oder mehreren der zahllosen „Sicherheitsausschüsse“ durchgeführt, die die Rinde durch die Gefängnisse machen, täglich 40 oder 50 Opfer herausholen und sie erschleichen — gewöhnlich in der Nähe des Friedhofes, aber manchmal auch im Geschäftsdistrikt. Die Leichen werden stundenlang liegen gelassen, bevor sie von dem „Begräbnisausschuss“ zu Gruben am Rande der Stadt gebracht werden.

Es ereigneten sich Greuelthaten, die beinahe über das Glaubhafte hinausgehen. So war ein nicht ungewöhnlich zu beobachten, wie ein junger „Freiwilliger“ die Ohren eines Opfers aus der Tasche zog und sie seinen Freunden zeigte, mit denen er im überfüllten Keller saß. (1) Viele der Greuelthaten sind viel zu schrecklich, um beschrieben werden zu können. In den letzten Wochen war es allgemein üblich, Benzinlampen über gefesselte Opfer auszustreichen und sie mit Streichhölzern anzuzünden. Der sogenannte „öffentliche Sicherheitsausschuss“ hat angekündigt, daß alle noch lebenden Nichtkommunisten getötet werden würden, wenn die Nationalisten heranmarschierten. In der Verwaltung Malagas herrscht ein vollkommenes Chaos infolge der mangelnden Zusammenarbeit zwischen den vielen Arbeiteraussschüssen, die sich selbst ernannt haben.

In Madrid hat ein sogenannter „Volksgericht“ wiederum das Todesurteil gegen fünf Offiziere ausgesprochen, die beschuldigt waren, am nationalen Aufstand teilgenommen zu haben.

Englische Kämpfer bei v. Ribbentrop

Eine Abordnung englischer Bergarbeiter, die als Gäste der Deutschen Arbeitsfront eine Reise durch Deutschland machen, wurde von Reichsminister v. Ribbentrop zu einem Teeempfang in das Hotel „Kaiserhof“ in Berlin eingeladen. Die englischen Arbeiter werden in den nächsten Tagen das Ruhrgebiet besuchen.

Deutsches Beileid für „Pourquoi pas“

Der deutsche Geschäftsträger in Paris, Dr. Forster, hat der französischen Regierung namens der deutschen Regierung die Teilnahme zu dem Verlust des bekannten französischen Forschers Dr. Chacot und seiner Mitarbeiter sowie der Mannschaft, die bei dem Untergang des Expeditionschiffes „Pourquoi pas“ ums Leben kamen, zum Ausdruck gebracht.

Roter Generalangriff auf Frankreich

Kommunistische Verheerung in Polen — Rotmord gegen Subetendutsche

18. Berlin, 18. September.

„In aller Welt arbeitet die kommunistische Internationale, arbeitet die Sowjetregierung an der Unterwühlung der Ordnung, an der Vorbereitung von Streik und Unruhen. Aus der Fülle von Nachrichten, die im Lauf eines einzigen Tages eintreffen, wollen wir die wichtigsten herausheben.“

Sowjets für Frankreich

Der Pariser „Figaro“ berichtet über die Reise des Generalsekretärs der kommunistischen Partei Frankreichs, Thorez nach Moskau, daß dieser mit neuen Anweisungen zurückkommen werde. Auf den Fehlschlag des Versuches mit der „französischen Front“ und des Versuches, eine Aushebung des Waffenausfuhrverbotes nach Spanien zu erzwingen, wurde in Moskau beschlossen, die revolutionäre Agitation in Frankreich zu verstärken. Zahlreiche Ausländer werden nach Frankreich entsandt. In Frankreich soll das Sowjetssystem eingeführt werden. Der kommunistische Gewerkschaftsverband CGT soll nach einer „gewissen Reinigung“ für diese Aufgabe die einzig verantwortliche und ausführende Organisation werden.

Tatsächlich greift die Streikwelle neuerdings immer weiter um sich. Obwohl in der nordfranzösischen Textilindustrie eine Ver-

IX. Armeekorps erhielt vom Führer die Fahnen

Große Parade in Großenenglis bei Freilkar

Großenenglis, 18. September.

Zum Abschluß der Herbstübungen des IX. Armeekorps fand in Großenenglis bei Freilkar eine große Parade vor dem Führer und dem Reichskriegsminister statt, bei der der Führer den Truppenteilen dieses Armeekorps die neuen Fahnen verlieh. Wieder wurde der Führer, der in Begleitung des Reichskriegsministers und Oberbefehlshabers der Wehrmacht, Generalfeldmarschall von Blomberg, des Oberbefehlshabers des Heeres, Generaloberst Freiherr von Frick und des Oberbefehlshabers des Gruppenkommandos II, General der Artillerie Ritter von Leeb erschien, von den Zehntausenden von Zuschauern jubelnd begrüßt.

Nach dem Abschreiten der Fronten übergab der Führer den Truppen die Fahnen mit einer Ansprache, in der er an die alte deutsche Armee als die stolze aller Zeiten erinnerte und den Soldaten der neuen Armee zurief: „Ihr werdet zu diesen Fahnen stehen in guten und schlechten Zeiten! Ihr werdet sie nie verlassen und sie in euren Häften tragen vor der wieder groß gewordenen Nation! Sie blüht auf euch in höchstem Stolz und mit blindem Vertrauen. Erweist euch dieses Vertrauens würdig und stellt euer ganzes Denken und Handeln immer unter den Begriff: Deutschland, unser deutsches Volk und Deutsches Reich!“

Unter den Klängen des Badenweiser Marsches und dem Drohnen der Geschütze übergab dann der Führer jedem Bataillons- und Abteilungscommandeur mit Handschlag die neue Fahne. Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Freiherr von Frick dankte dem Führer mit dem Gedächtnis: „Die Armee gelobt Ihnen, mein Führer, Treue, heute und immerdar, im Leben und im Sterben!“

Dann begann der Vorbeimarsch: An der Spitze der Kommandierende General des IX. Armeekorps mit dem Stab, dem Infanteriekorps des Infanterieregiments 13 und den neuen Truppenfahnen. Es folgte die Infanterie der 9. und 19. Division, Pioniere, Kraftfahrer, Reiterregiment 13, Artillerie und Nachrichtenabteilungen, die motorisierten Truppen und Panzertruppen, während eine Fliegerstaffel über das Paratfeld brauste.

einbarung erzielt wurde, haben 5000 Arbeiter der Textilindustrie in Saint Todier die Betriebe besetzt und die Arbeit niedergelegt. Im Elsaß macht sich allerdings bereits eine Abwehrbewegung gegen die kommunistischen Verheerungsversuche geltend, die immer härter zu werden scheint. So hat dieser Tage ein Katholikentag in Mülhausen stattgefunden, auf dem ein sonst sehr scharf gegen den Nationalsozialismus eingestellter Redner erklärte: „Der Hitler als Moskauer!“

Mißbrauchte Bauern

Zu den blutigen Zusammenstößen zwischen Polizei und verheereten Bauern in der Umgebung von Lublin (Polen) schreibt die Warschauer halbamtliche „Gazeta Polska“, daß sich an der kommunistischen Bauernaufhebung in starkem Maße die Polnische Volkspartei (Wites) beteiligt hat, und erinnert daran, daß Anhänger dieser Partei auch an Ueberfällen auf kirchliche Institutionen beteiligt waren.

Nach dem „Expresz Poranny“ ist in den kürzlich beschlagnahmten kommunistischen Archiven eine Fülle von Berichten über pazifistische Versammlungen gefunden worden, wobei Veranstalter und Teilnehmer gar nicht gewußt haben, daß es sich um kommunistische Rundgebungen handelte.

Sind Sudetendeutsche Freiwild?

In der Tschechoslowakei scheinen gewisse Behörden ihren Kuschlungsversuch gegen die Sudetendeutschen nunmehr auch von den Rotmordgewalttätigen unterstützen zu lassen. In Prag fand am Donnerstag eine kommunistische Versammlung statt die in der Bevölkerung um so größere Erregung hervorrief, als in der letzten Zeit ähnliche Versammlungen der Sudetendeutschen verboten worden waren. Am Freitagsmorgen wurde von der SED, Abg. Wolner mit zwei Begleitern in die Versammlung geschickt. Raum hatten die drei die Mitte des Saales erreicht, als auf den Ruf: „Achtung! Jetzt kommt er!“ die kommunistischen Ordner über den Abgeordneten mit Dolchen, Messern, Stahlruten und Schlagringen herfielen. Einige im Saal anwesende SED-Anhänger eilten dem Abgeordneten zu Hilfe; in der schweren Schlägerei wurden zehn SED-Anhänger verletzt, einige von ihnen schwer. Einer hatte fünf Stiche in der Brust und eine Einschnittwunde im Rücken erhalten. Die Polizei ließ sich zum Einschreiten lange Zeit; inzwischen wurden die am Boden liegenden Verletzten auch noch derprügelt. Bezeichnend ist, daß der Regierungsvertreter nach der Fortschaffung der Verletzten die Versammlung ungehindert ablaufen ließ.

Matrosen provozieren in Rio

Die Hafenbehörden von Rio de Janeiro mühten den Matrosen und Durchgangsfahrergruppen des Dampfers „Belle Isle“ das Anlandegewehr verboten, weil das Schiff mit roten Fahnen und Spruchbändern „Nieder mit dem Faschismus“ in den Hafen eingelauert war. Als die Polizei die Entfernung der Fahnen durchsuchte, fand die Mannschaft die Internationale. Jenseit der Küstengewässer wurden von der Polizei Verhaftet, jedoch vor der Abfahrt wieder freigelassen.

Gelinat

die Wiederherstellung der Autorität?

Beilegung des Textilarbeiterstreiks in Nordfrankreich — Keine Betriebsbesetzungen mehr
Paris, 18. September.

Die von der Regierung eingeleiteten Schlichtungsverhandlungen im Arbeitskreis in der Lille Textilindustrie haben am Donnerstag zu einem Abbruch geführt. Nach fast wöchentlicher Beratung zwischen den Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer ist schließlich am Späten Abend des Donnerstag doch noch eine Einigung zustande gekommen. Es wurde ein gemeinsames Abkommen ausgearbeitet, das die Wahl von Vertrauensmännern der verschiedenen Betriebszweige eines Werkes vorseht. Diese Vertrauensmänner der Belegschaft sollen von der Werkleitung stets zur Aussprache empfangen werden, und ihre Bezahlung soll den mittleren Löhnen ihrer Arbeitskategorie entsprechen. Weiter sieht das Abkommen rückwirkend vom 1. August eine Lohnerhöhung für alle unter dem Durchschnitt liegenden Löhne vor. Eine weitere allgemeine Lohnerhöhung von 6 Prozent soll am 1. Oktober in Kraft treten. Außerdem soll ein ständiger Ausschuss eingeleitet werden mit der Aufgabe, die Löhne den Lebenshaltungskosten anzugleichen. Ein Schlichtungsausschuss soll in Zukunft für die sofortige Beilegung aller Arbeitskonflikte geschaffen werden. Vergeltungsmassnahmen von der einen oder der anderen Seite dürfen nicht ergriffen werden. Diese Einigung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern konnte jedoch erst erzielt werden, nachdem Ministerpräsident Blum im Namen der Regierung den Arbeitgebern noch einmal die unbedingte Versicherung gegeben hatte, daß erneute Fabriksbesetzungen und Stilllegungen der Textilwerke im Lille Industriegebiet nicht geduldet werden würden.

Italien geht nicht nach Genf

Genf, 18. September.

Die 93. Tagung des Völkerbundesrates ist am Freitag mit einer nichtöffentlichen Sitzung eröffnet worden. Die italienische Abordnung ist nicht erschienen; Italien macht seine Teilnahme von der Abweisung der Gesandten des Regius abhängig.

Die Strafanträge im Berliner Baumglücksprozess

Berlin, 18. September.

Im Berliner Baumglücksprozess stellte die Staatsanwaltschaft nach Nebenklägermängeln die Strafanträge. Sie lauten wegen fahrlässiger Tötung und Außerachtlassung einer Berufspflicht gegen den 35-jährigen Reichsbahnrat Wilhelm Wegner und den Direktor der Berlinerischen Baugesellschaft, den 54-jährigen Diplomingenieur Hugo Hoffmann auf je 5 Jahre Gefängnis, gegen den 42-jährigen Bauleiter der Berlinerischen Baugesellschaft, Diplomingenieur Fritz Roth, auf 3 Jahre Gefängnis, gegen den 42-jährigen Reichsbahnrat Wilhelm Schmitt auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis und den 50-jährigen Streckendirektoren, Reichsbahnoberhaupt Kurt Reilberg auf 1 Jahr Gefängnis. Ferner wurde beantragt, den Angeklagten die Kosten des Verfahrens aufzuerlegen und die erlittene Untersuchungshaft in vollem Umfang anzurechnen. Die Haftbefehle bleiben bestehen.

Das Besefelder SA.-Unglück vor Gericht

Drei Jahre Gefängnis für den Fahrer beantragt

Kottweil a. R., 18. September. In der Abendverhandlung des Donnerstag wurden die SA.-Männer vernommen, die die Unfallfahrt auf dem Anhänger mitgemacht hatten. Sie sagten aus, daß der Anhänger oft kurz geschwänzelt habe, was ihnen aber nicht als besonders bedenklich erschienen sei. Ueber das Unglück selbst gaben die Zeugen

erschütternde Berichte.

In recht fröhlicher Unterhaltung, z. T. zur Rundharmonika singend, sahen die SA.-Männer ahnungslos auf den Wagen. Der Sturz in die Tiefe kam für sie völlig überraschend. Die Leichtverletzten bemühten sich sofort um die schwerverletzten und toten Kameraden. Von allen Seiten kam Hilfe herbei. Ein als Zeugin vernommenes WdM.-Mädchen gab dann noch nähere Auskunft über die Mitfahrt der acht Stuttgarter WdM.-Mädchen, die von einer Tour stark ermüdet, kurz vor Besefeld die Wagen betiegen hatten.

Der zweite Verhandlungstag wurde mit der

Vernehmung der Sachverständigen

begonnen. Der Sachverständige Heyting, Inhaber einer Reparaturwerkstätte in Freudenstadt, der den Lastwagen am Tage nach dem Unfall untersucht hat, sagte folgendes aus. Bei der Untersuchung an Ort und Stelle stellte ich fest, daß die Bremsen des Maschinenwagens in bester Verfassung waren. Dagegen war der Drehbehälter des Anhängers vollständig leer. Das Zulassungsrohr des Anhängers war an einer Stelle undicht und im ganzen stark verschmutzt. Bei einer genauen Untersuchung der Bremsen bei den Mercedes-Benz-Werken in Gaggenau und Untertürkheim wurde bestätigt, daß die Bremsen des Vorderwagens in Ordnung waren. Es konnte weiter nachgewiesen werden, daß die Bremse des Anhängers bei der Unfallfahrt nicht in Anspruch genommen war. Der Sachverständige führt das Nichtfunktionieren der Bremse des Anhängers auf den Öl-mangel zurück. Er bezeichnet es aber auf Fragen des Vorsitzenden als möglich, daß bei Antritt der Fahrt die Bremse des Anhängers noch funktioniert hat. Der Sachverständige erklärte weiter, daß ein erfahrener Fahrer bei plötzlichem Abbremsen an der starken Schubwirkung des Anhängers merken müßte, daß die Bremse nicht in Ordnung war. Der Vorsitzende hielt diese Äußerung dem Angeklagten Hugo Scherer, dem Fahrer des Wagens, vor. Dieser antwortete, daß er bei der Unfallfahrt zum erstenmal einen Anhänger mit Delantelbremse gefahren habe.

Der zweite Sachverständige Steinhardt, Ingenieur in Kottweil, der die Wagen ebenfalls untersucht hat, äußerte sich über die Bremsen in gleichem Sinne wie der erste Sachverständige. Ueber das Befahren der Steige befragt, erklärte er, daß ein Fahrer die Geschwindigkeit so halten muß, daß er jederzeit den zweiten Gang hineinbringen kann.

Als dritter Sachverständiger wurde dann der vom Gericht neu hinzugezogene Oberingenieur Rickelfelder von Stuttgart vernommen. Er äußerte ganz allgemeine in große Bedenken gegen die Anlaufbremse, da sie schon sehr häufig Anfälle verursacht haben. Mit zunehmender Geschwindigkeit werden die Anlaufbremsen immer schlechter. Der Sachverständige ist der Ansicht, daß auch bei besserer Beschaffenheit der Anlaufbremse der Lastzug, der im dritten Gang mit großer Geschwindigkeit die Besefelder Steige, die ein Gefälle von 11 Prozent hat, hinunterfuhr, nicht hätte zum Halten gebracht werden können. Die Steile Steige mußte unbedingt mit dem zweiten Gang gefahren werden. Die Fahrer müssen beachten, daß mit dem Herklaufen der Bremse die Bremswirkung beträchtlich nachläßt. Die Frage, ob die Bremse des Anhängers zu Beginn der Fahrt vollständig funktionierte, konnte der Sachverständige nicht mit Sicherheit beantworten. Damit war die Beweisaufnahme abgeschlossen.

Die Anklagerede des Staatsanwalts

Zu Beginn der Freitag-Nachmittagssitzung ergriff der Vertreter der Anklage, Staatsanwalt Dr. Pfeleiderer das Wort zu seiner Anklagerede. Der Staatsanwalt wies auf die große Tragik des furchtbaren Geschehens hin, das in seiner Auswirkung selbst eine Eisenbahnkatastrophe größten Ausmaßes übertrifft. Es ist selten, daß ein einziger Autounfall 27 Tote und 36 Verletzte fordert. Welch großer Schmerz wurde den Eltern bereitet, die hofften, daß ihre Söhne und Töchter wieder gesund und ungestört zurückkehrten. Welcher Jammer und welches Elend ist über sie herabgebrochen, welche Schmerzen mühten die Verletzten ausstehen. Man muß auch bedenken, welche schweren Verluste die SA.-Standarte 171 erlitt, wie viele Wehrkräfte dem deutschen Volk und Vaterland verloren gingen. Die Frage, Schuld oder Schicksal muß genau geprüft werden. Die Toten werden durchbare Ankläger gegen den sein, der eine Schuld an dieser Unfallfahrt haben sollte. Der Anklagevertreter ams dann auf den

Sachverhalt in Würdigung der Beweisaufnahme ein, wobei er feststellte, daß es bei der ganzen Fahrt vorne und hinten an den gesetzlichen Voraussetzungen fehlte. Der Fahrer Wilhelm Scherer mußte den mit Menschen voll besetzten Wagen mit Anhänger ganz anders fahren, als wenn er nur Kohlen aufgeladen hat. Höchst überlässig, ja leichtfertig war die Aufnahme der WdM.-Mädchen, so daß der Wagen noch mehr belastet wurde.

Die Strafanträge

Zur Schuldfrage erklärte der Staatsanwalt, daß die Annahme, die Fahrt sei schon mit schadhafter Bremse begonnen worden, nach den Aussagen der Sachverständigen nicht aufrecht erhalten werden könne. Aus diesem Grunde erklärte sich der Staatsanwalt außer Stande, gegen den Angeklagten Sachlich, den Eigentümer des Anhängers, einen Strafantrag zu stellen.

Der Angeklagte Hugo Scherer, der Besitzer des Lastkraftwagens, ist als Unternehmer der gesamten Fahrt anzusehen. Als Unternehmer war er verpflichtet, die Genehmigung der Polizei einzuholen. Er durfte sich dabei nicht auf den Sturmfahrer verlassen. Weiter durfte er seinen wenig erfahrenen Führer nicht als Chauffeur mitgeben und mußte auch für die Befestigung der Güter auf den Wagen besorgt sein. Der Staatsanwalt beantragte, gegen ihn eine Gefängnisstrafe von drei Monaten auszusprechen.

Der Fahrer Wilhelm Scherer mußte sich ebenfalls um die polizeiliche Genehmigung kümmern und die Urkunden sich ausfolgen lassen, um sie bei eventuellen Kontrollen vorzuweisen. Seine Hauptschuld liegt aber darin, daß er zu schnell in die Steige eingefahren ist. Wegen der ungeheuren Schuld, die ihn trifft, muß er erheblich bestraft werden. Nur wenn gegen derartig leichtfertiges Fahren energisch vorgegangen wird, kann die in Deutschland ständig wachsende Zahl der Verkehrsunfälle zurückgeschraubt werden. Aus diesen Gründen beantragte der Staatsanwalt gegen ihn eine Gefängnisstrafe von drei Jahren.

Dem angeklagten Sturmführer Slangen, der die ganze Fahrt injunziert hatte, und für das Leben seiner Leute verantwortlich war, warf der Staatsanwalt ungeheuren Vorwurf an, da er das Formular des Polizeipräsidentiums Mannheim nur halb gelesen hatte. Slangen hat es nicht nur unterlassen, sondern auch die anderen noch belogen, indem er die Einholung der Genehmigung vorkaufte. Die Aufnahme der WdM.-Mädchen durfte er nicht erlauben, weiter mußte er als Redensführer den Fahrer zu langsamerer Fahrt veranlassen. Wenn die direkte Schuld des Angeklagten Slangen auch geringer ist als die des Führer, so ist seine moralische Schuld doch erheblich größer. Der Strafantrag des Staatsanwalts gegen Slangen lautete auf ein Jahr Gefängnis. Die Urteilsverkündung erfolgt heute um 10 Uhr.

Stuttgart, 18. Sept. (Fünf Eisenbahnwagen abgeklauert.) Die Reichsbahndirektion Stuttgart teilt mit: Am 18. September gegen 9.30 Uhr sind auf dem Bahnhof Waiblingen beim Rangieren fünf mit Schutt beladene Eisenbahnwagen nach dem Bahnhof Sindelfingen abgelassen und dort kurz vor dem Einfahrtsignal aus Richtung Böblingen auf einen Dienztzug aufgeföhren. Dabei sind zwei Wagen des Dienztzuges und einer der abgelassenen Wagen entgleist. Verletzt wurde niemand. Durch die Entgleisung ist die Strecke Böblingen—Sindelfingen gesperrt worden. Der Personenverkehr auf der Strecke wird durch Kraftwagen ausrecht erhalten.

Stuttgart, 18. Sept. (Gauausstellung für Hunde.) Der Gau Südwest im Reichsverband für das deutsche Hundewesen (RDH.) hält seine 8. Gauausstellung für Hunde aller Rassen in Mannheim am 17. und 18. Oktober in der Rhein-Redarhalle ab und zieht hierzu zahlreiche Bar-, Züchter- und Ehrenpreise aus. Das Badische Finanz- und Wirtschaftsministerium gewährt zwei prächtige Staatschekpreise und die Stadt Mannheim fünf Stadtpreisen für die verschiedenen Auscheidungs-lämpfe. Die Leitung der Ausstellung liegt in den Händen der Geschäftsstelle des Gau-südwest im Reichsverband für das deutsche Hundewesen, Stuttgart-West, Rotenwaldstraße 83 a, Fernsprecher 614 37.

Stuttgart, 18. September. (Diebischer Olympia-Fahrer.) Der von seiner Arbeitsstelle wegelaufene 24-jährige Walter Digler von Untertürkheim bestahl seinen Freund in Stuttgart, bei dem er vorübergehend Unterkommen und Beschäftigung gefunden hatte, um den Betrag von 740 RM., die der Freund im Auftrag seiner verstorbenen Eltern von den Rietspartei in Haus eingezogen und in verschlossener Schublade aufbewahrt hatte. Darauf verschwand er mit dem Geld nach Berlin, wo er als begehrtester Sportliebhaber den Olympischen Spielen von

Anfang bis Ende betwohnte und sich auch sonst nichts abgehen ließ. Mit der Zeit schlug ihm aber doch das Gewissen, und so stellte er sich mit einem Restbetrag von 250 RM., den er noch bei sich trug, freiwillig der Stuttgarter Polizei. Der Einzelrichter verurteilte den noch nicht vorbestraften jungen Mann wegen schweren Diebstahls zu sieben Monaten Gefängnis.

Gräßlicher Mordfall aufgedeckt

Kirchentirnberg, OÄ. Welzheim, 18. Sept. Am Freitag früh wurde an der Straße Kirchentirnberg—Reustetten nahe der Straße im Wald die vollkommen verstümmelte Leiche einer etwa 50 bis 60 Jahre alten Frau in vollkommen entkleidetem Zustand aufgefunden. Kopf, Hände und Beine waren vom Kumpf getrennt. Der Kopf und die Hände der Leiche konnten bis jetzt noch nicht aufgefunden werden. Nach Lage des Sachverhalts scheint das Verbrechen — um ein solches handelt es sich ganz einwandfrei — nicht am Auffindungsort der zerstümmelten Leiche begangen worden zu sein. Der Tatort selbst ist noch unbestimmt, wie auch die Personalien der Toten bis jetzt nicht festgestellt werden konnten. Man nimmt an, daß das gräßliche Verbrechen bereits am Donnerstag verübt worden ist. Die Mordkommission der Stuttgarter Kriminalpolizei unter Führung von Kriminaldirektor Waizneger ist noch mit der Aufklärung des Tatbestandes beschäftigt.

Ulm, 18. Sept. (Er hat die Schranken nicht geschlossen.) Am 28. März d. J. fuhr an der schienengleichen Ueberführung bei Gerhausen-Blaubereuten ein mit 20 Gewerbebesitzern aus Laichingen besetzter Omnibus in die Planke eines daherbraulenden Güterzugs. Es wurde ein Schüler getötet und sieben weitere Personen mehr oder weniger schwer verletzt. Der Omnibus wurde in seinem vorderen Teil vollständig zerrinnert. Wegen dieses Unfalls hat sich nun der verheiratete Bahnhilfswärter Joh. Schmid von Gerhausen wegen Transportgeföhren u. a. zu verantworten. Er hatte die Schranken nicht geschlossen. Der Güterzug hatte etwa 20 Minuten Verspätung. Am nun die fast beschwerte Straße nicht zu lange gesperrt zu halten, hörte er am Telefon immer wieder ab, wo der Zug stehe, und ließ die Schranke offen. Unglückslicherweise wurde vom Bahnbeamten in Blaubereuten auch noch verkehrt, die Abfahrt zu melden. Vorchrift des Schrankenwärters ist aber, die Schranken auch zu schließen, wenn die Abfahrt nicht gemeldet ist; er hat dies ohne weiteres zu tun, wenn die Fahrplanzeit erreicht ist. Der Sachverständige und das Gericht geben zu, daß eine Reihe von unglücklichen Umständen bei dem Unfall mitgewirkt haben. Das Gericht ließ deshalb auch Milde walten und verurteilte den Angeklagten zu zwei Monaten Gefängnis und zu den Kosten des Verfahrens.

Bachau a. F., 18. Sept. (Elf Bäume abgeägt.) Eine niederträchtige Tat wurde in einer der letzten Nächte im Baumgut des Bauern Josef Reinhardt von Kappel verübt. Das Baumgut, das etwa 600 Meter vor dem Ort Mühlbach liegt, besteht aus 15 schönen 14-jährigen Obstbäumen. Zu seinem Schrecken mußte der Besitzer entdecken, daß von den 15 Bäumen nicht weniger als 11 abgeägt worden sind, und zwar hatte der gewissenlose Schurke jeden Baum gleich ein paarmal angeägt. Zwei Bäume lagen bereits gefällt da, während es bei den andern nur noch eines Windstoßes bedarf, um sie zu Fall zu bringen. Damit ist dem Bauern sein ganzes Obflgut vernichtet worden. Er erleidet dadurch einen Schaden von etwa 500—600 RM.

Schwäbische Chronik

Der 25 Jahre alte Fritz Kost aus Merzell, der sich mit seinem Fahrrad an einen Lastwagen angehängt hatte und von einem vorbeifahrenden Auto gestreift und schwer verletzt wurde, ist in einem Krankenhaus in Ulm seinen schweren Verletzungen erlegen.

In Sindelfingen konzertierte das Musikcorps der Leibschmiede des Führers unter der Stadtföhierung von Obermusikmeister Müller. John auf dem Platz vor dem Verwaltungsgebäude der Daimler-Benz-WG. Die gesamte Belegschaft stand Kopf an Kopf und lautlos mit größter Aufmerksamkeit den ausgezeichneten Darbietungen.

Die Morbung Einmietungen mit Ausnahme der Gemeindevaltungen, des geschlossenen Erbschaftsgebietes und des Gebiets, für das ein genehmigter Ortsbauplan besteht, wird dem Naturschutzgesetz unterstellt und wird in die Landschaftskarte des Kreises Balingen eingetragen werden.

Einen tragischen Tod erlitt in Beitzhag, OÄ. Döhningen in der Nacht auf Mittwoch der 50-jährige Bauer Gottlieb Gundel. Als er die steile Treppe von seiner Wohnung in den Stall heruntergehen wollte, trat er fehl und fiel die Treppe hinunter. Er erlitt einen Bruch der Schädelleib.

In Untertürkheim, OÄ. Döhningen, verging sich ein hier wohnhafter etwa 50-jähriger Mann, der verheiratet ist und selbst Kinder hat, an einem 11-jährigen Mädchen. Er wurde festgenommen und in Untersuchungshaft übergeführt.

Aus Stadt und Land

Nagold, den 19. September 1936
Man wird wesentlich nicht älter mit den Jahren man wird jünger, sofern Geist in einem dominiert.

Diensterledigungen

Die Bewerber um je eine Lehrstelle an folgenden Gemeinden haben sich bis zum 3. Oktober ds. Js. bei der Ministerialabteilung für die Volksschulen zu melden:

Huzendach (Kreis Freudenstadt); Käßbergbrunn (Kreis Freudenstadt); beide Stellen Dienstwohnung, Gelegenheit zur Übernahm des Organisten- und Chorleitendienstes.

Bekanntmachung des Landesgewerbebeamten über Fachkurse vom 18. September 1936

Das Landesgewerbeamt beabsichtigt, in den nächsten Monaten in Stuttgart folgende Tages- und Abendlehrgänge zu veranstalten:

1. Gipfel- und Stallateur-Kurs; 2. Maler-Kurs; 3. Maurer-Kurs; 4. Mechaniker-Kurs; 5. Schaufelner-Decorations-Kurs; 6. Schreiner-Kurs; 7. Schuhmacher-Kurs; 8. Schweitzer-Kurs; 9. Statik- und Eisenbeton-Kurs; 10. Textiler Rohstoff-Kurs.

Anmeldungen und Auskunft beim Fachkurs-Sekretariat des Landesgewerbebeamten in Stuttgart, K. Kanzleistraße 19, Fernsprecher 216 41.

Sonntagsgedanken

Bekenntnis

Ich hab' und weiß nichts von Jesu Christo, weil ich ihn lieblich weder gesehen noch gehört habe, denn allein seinen Namen. Doch hab' ich aus der Schrift, gottlob, von ihm so viel gelernt, daß ich mit ihm sehr wohl genügen lasse, begehre deshalb ihn lieblich nicht zu sehen noch zu hören.

Jedem hab' ich in meiner höchsten Schwachheit, im Sündensitzen und Fühlen der Sündenlast, in Zucht und Jagen vor dem Tode, in Verfolgung der argen, falschen Welt, oft erfahren und gefühlt, die göttliche Kraft, so dieser Name an mir, der ich sonst von allen Kreaturen verlassen war, bewiesen hat, mich mitten aus dem Tod gerissen, wieder lebend gemacht, in der größten Verzweiflung getrieben, sonderlich im Reichstage zu Augsburg Anno 1530.

Daß ich, ob Gott will, bei dem Namen will bleiben, leben und sterben, und ehe ich wollte bei meinem Leben gerichten, daß Erasmus oder ein anderer, er heiße und sei wer er wolle, meinem Christo zu nahe sollt sein mit seiner gottlosen und falschen Lehre, wie töliche Farbe er ihr auch antreibe, sie zu zieren und schmücken, ehe wöllt ich nicht leben. Ja, es sollt mir erträglich sein, samt Weib und Kind alle Plage und Marter zu leiden und endlich des schmählichen Todes zu sterben, denn daß ich solches leben Martin Luther.

Beerdigung von Mairemeister Kugel

Ein fäthlicher Trauerzug bewegte sich unter Vorantritt der Kriegerveteranenvereine, des Vereines der Kriegerkameradschaft, des Vereinigten Vieders- und Sängervereines Nagold, und den Angehörigen der Maire-Insung des Bezirkes am gefrigen Nachmittage durch die Straßen zum Friedhof. Ganz so doch einem geachteten, tüchtigen Handwerker und Mitbürger unserer Stadt, welcher durch einen so raschen Tod seinen Angehörigen genommen wurde, das letzte Geleite zu geben. Der Grabpredigt hatte Dejan Gämbel den bestinlichen Text des Psalm 89 Vers 49: „Wo ist jemand, der da lebt und den Tod nicht fürchtet, der seine Seele errette aus des Todes Hand?“ zu Grunde gelegt. In Kranzniederlegungen und ehrenden Reden der Vertreter der eingangs genannten Korporationen kam so recht die Achtung, Wertschätzung und Liebe zum Ausdruck, die der Dahingegangene während seines Wirkens bei in weiten Bevölkerungsteilen von Stadt und Bezirk erworben hatte. Mit dem Sargbestatter: „Stumm schläft der Säger“ nahmen sodann die Säger des Viederranges, welche mit erhebenden Trauergeängen die Feier umrahmten, von ihrem Ehrenlänger Kugel Abschied.

Unsere Auslandsdeutschen dürfen aufs Volksfest

Diese Ueberdichtung sagt eigentlich etwas zuviel, es handelt sich nämlich nur etwa um ein Fünftel der Spaniendeutschen, denen diese Freude zuteil wird. Wie schon früher an dieser Stelle erwähnt, hat Oberbürgermeister Dr. Ströllin-Stuttgart, bei seinem hiesigen Besuch diese Einladung in Aussicht gestellt und gahern kam nun Abteilungsleiter R o s h a d vom Deutschen Auslands-Institut an und hat im Auftrag von Dr. Ströllin die Auslosung vorgenommen. Von den in den Kreisen Nagold und Heidenbürg weilenden Gästen kamen vorläufig 200 an die Reihe, also auch solche von Altensteig, Bernsdorf, Heidenbürg und Höfen, welche Orte Bg. Mosbach mit der Gauvereinsleitung für Grenz- und Ausland, Frau R a g r u s auf ihrer Rundreise besuchten. Die diesmal Auserwählten, denen man die Freude am Sonntag früh 9 Uhr mittels Omnibussen nach Stuttgart verbrachte, nach Ankunft wird eine kurze Führung durch das Haus des Deutschtums und des Ehrenmals der Deutschen Leistung im Ausland stattfinden, dem sich eine Höhenrundfahrt anschließt, die auf dem Volkstempelgebäude ihr Ende findet. Die gastronomische Bewirtung geschieht in einem der großen Bierzelte. Jeder Teilnehmer bekommt außerdem eine Karte zum Zutritt verschiedener Sebenswürdigkeiten, wie Trachtenauszug, Pferdportliche Veranstaltungen usw. und somit wird es in der großen Budenstadt noch allerhand zu sehen geben. Die Rückfahrt erfolgt etwa 18.30 Uhr. Wir wünschen allen einen vergnügten Sonntag. Zur besonderen Freude der Jugend wurde dieser eine gelegentliche Sonderfahrt nach der Landeshauptstadt in Aussicht gestellt.

Weiterer Zuwachs aus Spanien

Auch gestern kamen wieder 20 Spaniendeutsche mit der Bahn in Nagold an. Zum Empfang hatten sich der stellvertretende Kreisleiter Sandwald mit verschiedenen Kreisamtsleitern und Bürgermeister Maier auf dem Bahnhof eingefunden, welche letztere die Ankommenden, die alle nach Bernsdorf weitergeleitet wurden, aufs herzlichste willkommen hieß.

Pferdevormusterung

Gestern in den Frühlunden fand die Pferdeformmusterung der in der Stadt Nagold vorhandenen Pferde auf dem Stadtpark statt. Der Landrat Dr. Lauff, Bürgermeister Maier, die Kreis- bzw. Bezirksbauernführer K a l m b a c h und K a g l e r anwohnten. Es wurden 55 Tiere vorgeführt, die fast durchweg als tauglich befunden wurden. Der Pferdevormusterungskommissar, ein aktiver Hauptmann, betonte am Ende des Musterungsgedächtes in einer Ansprache, daß er sich freue, in der Stadt Nagold ein durchweg gutes, sehr vorzügliches Pferdmaterial vorgefunden zu haben, das sich überall sehen lassen könne.



Dieses Zeichen müssen auch wir haben

„Das muß jedes anerkennen“, sagt Du, „daß die NSD. großes leistet, das sieht ja sogar das Ausland ein. Aber...“

Ja, aber mitarbeiten willst Du nicht, nicht einmal Mitglied werden. Wenn jeder, wenn viele so dächten, wie Du, dann wäre das segensreiche Wirken der NSD. Volkswohlfahrt unmöglich, dann blieben die vielen, vielen bedürftigen Brüder und Schwestern ohne Hilfe!

Da schreibt die große argentinische „La Plata“-Zeitung: „Wir haben uns daran gewöhnt, daß wir die werkmäßigen Ergebnisse, die aus dem Wirken der NSD. dieser Pioniere des Friedens, resultieren, sorgfältig aufschreiben. Aber die Besorgnis machen sich doch Gedanken, daß es schon ein Wunder ist, daß es eine NSD. gibt. Allein die Tatsache, daß die meist ehrenamtlich im aktiven Ehrendienst der Nation Arbeitenden täglich und stündlich neue Anhänger gewinnen und damit planmäßig alle Schichten des Volkes einer neuen Lebenshaltung zuführen, — das ist doch so unvergleichlich und von so gewaltiger Zukunftsbedeutung...“

Ja, lieber Volksgenosse, wenn man Dich anschaut und die Mit-Arbeits-Sterber, so will es tatsächlich als „Wunder“ erscheinen, daß es eine NSD. gibt!

„Nach des lei?“ sagt der Schwabe. „Nach das Dauer haben, daß Du möglichst von der armen Gemeinschaft der Helfer? ... täglich und stündlich neue Anhänger gewinnen...“ — Sollte nun nicht aus Dein Stündlein geschlagen haben, an dem es Dich rausreißt aus Deiner stumpfen Gleichgültigkeit, an dem auch Du Dich dort einreißt, wo Du längst sein solltest, wo Du hingehörst — zur NSD. Volkswohlfahrt!?

Die Weinwerbewoche beginnt heute

Heute glihnt, wie bereits mehrfach berichtet, die Weinwerbewoche. Sie wird bis zum 28. September 1936 dauern. Die Weinwerbewoche und damit das „Fest der Deutschen Traube und des Deutschen Weines 1936“ verfolgt den Zweck:

1. die Bodenständigkeit des Deutschen Winzers zu erhalten,
2. die mühselige und schwere Arbeit von Millionen Volksgenossen in den Weinbaugebieten gerecht zu entlohnen, was nur durch erhöhten Absatz möglich ist,
3. durch Entleerung der Keller die Voraussetzung für die Unterbringung der neuen Ernte 1936 zu schaffen, da in Württemberg allein noch etwa 3 Millionen Liter von 1935 lagen.

Es ist nicht Sinn und Zweck der Aktion, erhöhten Alkoholverbrauch zu fördern, sondern der Gedanke, daß Wein ein Volksgetränk ist, soll bei allen Volksgenossen Gemeingut werden. Weshalb sich die Stadt Nagold ebenfalls bereit erklärt hat, eine Patenschaft für eine Weinstadt, und zwar für das ländliche Heilbrunn zu übernehmen. So stellt sie sich ein in die große im ganzen Reiche durchgeführte und von allen Stellen geförderte Gemeinschaftsarbeit. Vom Väterweinausschuß wurden in Nagold folgende Gasthäuser zum Ausschank auf eigenen Antrag zugelassen:

Kren, zur Waldluft; Grießhaber, zum Stern; Herrgott, zum Schiff; Heger, zum Kaiser; Veit, zur Traube; Luz, Hotel Post; Kerle z. Burg; Kenz, z. Kose; Schöpel, zum Pfug und Seeger, zum Waldhorn. In

Gaenhäusern sind zugelassen: Gänge, zum Pfug und Seeger, zur Krone. Ferner sind als Verkaufsstellen zugelassen worden die Weinhandler Gutekunst und Schön, sowie folgende Kleinverkaufsstellen: Kren, Wilh.; Gauß, Th.; Schabel, Eugen; Strenger, Heinrich und die Verbrauchergemeinschaft Nagold, ferner in Rohrdorf: Krauß, Alfred.

Es darf von der Einwohnerzahl erwartet werden, daß sie den Sinn der Weinwerbewoche erfährt und daß sie nicht verläßt, den Vatentwein zu versuchen. Wenn irgend möglich, sollte in dieser Zeit dem Vatentwein der Vortzug gegeben werden, damit der Erfolg ein ganzer wird. A l l e : P r o s i t !

Der Geburtstag sein Begräbnistag

Waldorf, Unter großer Anteilnahme von hier und besonders seiner Arbeitskameraden und Kameradinnen von Altensteig, wurde gestern der im höchsten Mannesalter, nach kaum 12tägiger Krankheit verstorben Silberarbeiter K. Brenner zu Grabe getragen, an dem nun eine Witwe mit 2 unmündigen Kindern trauert. Seiner zu Herzen gehenden Grabrede legte der Ortsgeistliche das Psalmwort 102, 25: „Mein Gott, nimm mich nicht weg in der Hälfte meiner Tage“ zu Grunde, denn sein Begräbnistag sei sein Geburtstag, an dem er 36 Jahre alt geworden wäre. Kränze wurden niedergelegt im Auftrag seiner Arbeitsstelle der Firma Otto Kastenbach, Altensteig und von den Arbeitskameraden, auch die Altersgenossen hatten einen Kranz gestiftet. Der Jungfrauenchor umrahmte die schlicht-ernte feier mit passenden Chören. Er ruhe in Frieden!

Kleinlicher-Preisföhren

Engst. - Englöhlerle. Der dem Deutschen Schützenverband angehörende Klein - Kaliber-Schützenverein Engst. - Englöhlerle führte ein in allen Teilen wohlgelegenes Preisföhren durch. Ganz erfolgreich war die Beteiligung von 29 Schützenvereinen, welche trotz des weiten Weges an dem Preisföhren in Engst. teilnahmen. Das Schießen war gut organisiert. Es wurden sehr gute Ergebnisse geföhren. Jeder Schütze gab auf die 12reihige Scheibe 3 Schuß ab.

Ergebnisse auf der 100-Meter-Bahn: 1. Gauß, Heidenbürg 58 Ringe; 2. Bolz, Ehr. Bödingen, 54 R.; 3. Gauß, Jakob, Englöhlerle 58 R.; 4. Kren, Wilhelm, Englöhlerle 57 R.; 5. Stein, Valzgrafenweiler 57 R.; 6. Gentsinger, Keunnd 56 R.; 7. Kauschenberger, Waldach 56 R.; 8. Völk, E., Bödingen 56 R.

Ergebnisse auf der 50-Meter-Bahn: 1. Wurster, Jakob, Englöhlerle 56 R.; 2. Kaupp, Löhnhardt 56 R.; 3. Kenz, Aufringen 55 R.; 4. Gull, Lombach 55 R.; 5. Weißer, Lombach 55 R.; 6. Haas, Aufringen 55 R.; 7. Lehre, Holschhausen 55 R.; 8. Schramm, Valzgrafenweiler, 54 R.

26 Ausfälle bei der Sechstagesfahrt!

Strafpunkte für unsere NSD. Silberbesten-Mannschaft — NSD-Team unverbüttelt!

Das herrliche Schwarzwalddstädtchen Freudenstadt stand am Donnerstagsmorgen ganztags im Zeichen der 18. Internationalen Sechstagesfahrt für Motorräder. Noch war die Dämmerung nicht angebrochen, als schon Leben in den sonst so ruhigen Kurort einzog. Auf dem Startplatz herrschte bald ein unentwirrbar scheinendes Gewimmel. Maschinen wurden aus den Startzarten gezogen, verummumte Gestalten suchten über den Platz, Kommandos ertönten — dies alles vollzog sich noch im Licht der Scheinwerfer. Dabei ging noch zu allem Anblick ein waldreicher Schwarzwalddregen nieder. Tief hingende Wolken und Regen machte jede Sicht unmöglich.

Von den 246 gestarteten Fahrzeugen kamen schon auf dieser ersten Etappe 26 nicht ans Ziel. Ein Dreirad, fünf Peimwagen-Maschinen und 20 Solofahrräder schieden aus, bei den Solofahrern auch das Mitglied der hiesigen Schwabischen Jungs-Mannschaft Düll. Dadurch fällt die Trophäenfeier für den weiteren Kampf um die „Internationale Trophäe“ bereits aus.

Stabschef Lühr im Schwarzwald

Wildbad, Stabschef Viktor Lühr ist am Donnerstag Abend zu einem vorübergehenden Aufenthalt hier eingetroffen und hat im Hotel Quellenhof Wohnung genommen. Er hat gestern Wildbad wieder verlassen.

Sportvorhaben

Kußball

NSD. Nagold — Emmingen
Möhlingen — Gärtingen
Aufringen — Heidenbürg
Calw — Altensteig

Der 2. Spieltag, an dem erstmals alle 8 Vereine in die Verbandsrunde eingreifen, bringt durchweg interessante Partien. Besonders die „Lokalkämpfe“ in Nagold und Aufringen dürften ihre Anziehungskraft auf das Publikum nicht verlieren.

Auf dem Sportplatz Calwerstraße sollte die Nagolder Mannschaft

Rebus

Käthele Killinger 1
Gauger Stiel Kläger
Kaufer Günther Hauß Herrtorf Kenz
stark genug sein, um gegen den Neuling Emmingen die Oberhand zu behalten, selbst unter der Berücksichtigung, daß Emmingen gegen seinen Nachbarn erfahrungsgemäß stets von ganz besonderem Ehrgeiz befeuert ist.

Handball

NS. Hochdorf — NSD. Nagold
Zum ersten Auswärtsplatz führt die 1. Handball-Elf am kommenden Sonntag nach Hochdorf. Wie schwer es ist, gegen diese Mannschaft noch dazu auf deren Platz, einen Sieg zu erringen, weiß jeder, der die Mannschaft schon kämpfen sah. Erstens sind es die Tüden des Platzes und zweitens das sanftmütige Hochdorfer Publikum.

Schwarzes Brett
Parteilos, Raub verboten.

Partei-Organisation

Kmi für Volkswohlfahrt Gauamtstetung
8 / 36 / Stg.

Betr. Wintertischfeier des deutschen Volkes, Gau-föhren Württemberg-Hohenzollern

Da an verschiedenen Orten des Gaugesbietes in diesem Jahre eine große Anzahl von Budgeten verloren zu geben droht, deren Auswertung dem Wintertischfeier zugute käme, sind daher von dem Ortsführungen die NSD.-Vertreter zum Sammeln aufzuföhren.

Gaushilfskassenobmann

6 / 36 / Stg.

Nach wie vor ereignen sich unzählige Unfälle und Todesfälle im ehrenamtlichen Parteidienst (Kraftwagen- und Kraftwagenunfälle, Verkehrsunfälle u.ä.). Es wird daher auf die Pflicht zur vorsichtsmäßigen Meldung und Beitragsüberweisung nachdrücklich hingewiesen.

Bis zum 22. d. M. müssen sämtliche Hilfskassenbeiträge für den Monat Oktober auf das Spar Girokonto Nr. 5090 der Hilfskasse der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei erfolgen.

Die Ortsgruppenleiter und vor allem die Hilfskassenobmänner und Kassenteller werden dringend ersucht, für rechtzeitige und vollständige Einlieferung und Ueberweisung der Beiträge von allen denjenigen, die der Hilfskasse zu melden sind (sämtliche Parteiliedhaber, SA-Männer, SS-Männer, NSD-Männer, einschließlich aller Anwärter) zu sorgen, ebenso wie die sorgfältige Nachzahlung aller etwaiger Rückstände vorzunehmen ist. Die Beitragszahlung der Hilfskasse ist laut mehrfach ergangener Anordnung des Führers Pflicht aller Angehörigen der Partei und ihrer Uebernommenen.

Gaupropropagandaamt

11 / 36 / Pg.

Alle Politischen Leiter und Parteigenossen, die auf dem Reichsparteitag in Nürnberg photographische Aufnahmen gemacht haben, werden gebeten, von den besten Bildern je 2 Abzüge an die Gaupropropagandaamt einzusenden.

Anschrift: Gaupropropagandaamt der NSDAP, Stuttgart, Kronprinzenstraße 4 11.

HJ, Jv., BDM, JM.

HJ-Schul 3/17

Der Jg. Christl Kren, Ebhausen ist bis auf weiteres beurlaubt. Der Schulföhre.

HJ-Gel. 18/126

Morgen Sonntag treten Schul 1 und 2 um 8 Uhr vor der alten Post an. Sport mitbringen. Der Führer der Gefolgschaft.

HJ-Gel. 18/126

Am Sonntag treten sämtliche Standorte um 8.30 Uhr vor dem Heim in Wildberg zum Gefolgschaftsdienst an. Kleidung: Sommerdienstanzug, Sport mitbringen. Der Führer der Gefolgschaft.

Letzte Nachrichten

200 Menschen im Nil ertranken

Kairo, 18. September.

Auf dem Nil stieß am Freitagnachmittag ein mit 200 Fahrgästen besetzter Vergnügungsdampfer mit einem Fracht dampfer zusammen. 200 Menschen kamen ums Leben; nur 4 Personen konnten gerettet werden, weil die starke Strömung die Rettungsarbeiten außerordentlich erschwerte. Bei den Teilnehmern an der Vergnügungsfahrt handelt es sich um Eisenbahnangestellte und ihre Familienangehörigen.

Juden schmuggeln zwischen Wien und Zürich

Die Wiener Polizei ist einem riesigen Devisenschmuggel des jüdischen Rechtsanwaltsamwärters Weinberg und seiner ganzen Familie auf die Spur gekommen. Lediglich ein Bruder Weinbergs, der angeblich wegen Devisenschmuggels in Berlin eine Zuchthausstrafe von einem Jahr und neun Monaten verbüßt, ist an dem Schmuggel nicht beteiligt. Die verschiedenen Beträge, die von Wien nach Zürich geleitet wurden, erreichten mehrere hunderttausend Schilling.

Druck und Verlag des „Gesellschafter“: E. W. Jaiser, Inh. Karl Jaiser, Nagold, Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschließlich der Anzeigen: Hermann Göb, Nagold

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig
D. M. VIII; 1936; 2541

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Eine einfache Rechnung

gut + unergötzlich = billig!

und deshalb ein für allemal: die Schuhe putzt man mit **Erdal**



Frauenarbeitschule Nagold
 Der Abendunterricht beginnt am Montag, 28. Sept.
 Derselbe findet zweimal wöchentlich von 20-22 Uhr statt.
 Anmeldungen nimmt noch entgegen Die Schulleitung

VFL NAGOLD
 Sonntag, 20. September, 8.00 Uhr
 Fußball-Pflichtspiel
Nagold I - Emmingen I.
 1.30 Uhr: Jugend-Pflichtspiel beider Vereine.

Kreishandwerkerschaft Nagold
 Am Dienstag, den 22. September, nachm. 6 Uhr versammeln sich die Teilnehmer am
Vorbereitungskurs zur Meisterprüfung
 im Saal II der Gewerbeschule Nagold. Anmeldungen werden noch entgegengenommen.
 Der Kreishandwerksmeister: Kaupp.

Stadtgemeinde Wildberg
 Kreis Nagold
 Der am Montag, den 21. September 1936 fällige
Krämer-, Vieh- u. Schweinemarkt
 wird abgehalten. Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlich ein
 Der Bürgermeister

Schwarzwälder Dampfeisenfabrik
 Gebrüder Harr, Nagold

Bergebung von Bauarbeiten
 Zu einem größeren Wohnhausneubau sind die Grab-, Beton-, Maurer-, Dachdecker- und Zimmerarbeiten zu vergeben.
 Die Unterlagen liegen bei Architekt G a u h, Nagold, Herrenbergerstraße 16 auf und sind dort ab Montag einzusehen. Angebotsabgabe bis Donnerstag, 24. September, nachmittags 6 Uhr.

C. J. Schickhardt G. m. b. H.
 mech. Band- und Gurtenweberei in Ebhausen

Bergebung von Bauarbeiten
 Zu einem Fabrikneubau in Ebhausen sind die Grab-, Beton-, Maurer-, Dachdecker-, Zimmer- und Tischlerarbeiten zu vergeben.
 Die Unterlagen sind bei Architekt G a u h, Nagold, Herrenbergerstraße 16 ab Montag, einzusehen. Angebotsabgabe bis Donnerstag, den 24. September, nachmittags 6 Uhr.

Tonfilm-Theater NAGOLD
 Heute Samstag 8.15 Uhr
Mein Herz ruft nach Dir
 Hauptrollen Jan Kiepura, Paul Kemp, Hildegarde Knef, Theo Lingner usw.
 Sehr schöne Besiprogramme u. Wochenchau

Einige Mechaniker, Eisendreher u. Revolverdreher
 für dauernde Beschäftigung nach auswärts gesucht.
 Angebote erbeten unter Nr. 1503 an die Gesch. St. d. Bl.

Bringe bei genügender Nachfrage einen Transport bester
Oldenburger Fohlen
 von 1/2 bis 2 1/2 Jahren nach Nagold
 Fedderwarden in Oldenburg.
 Bestellungen nimmt sofort entgegen und erteilt weitere Auskunft
Georg Seeger, Ebershardt.

Moskau Der Henker Spaniens
 Ein Bildokument von erschütternder Tragik kommunistischer roher Grausamkeit u. Vernichtungswillen
 Mit 100 Originalaufnahmen Preis 50 Pfennig
 Herausgegeben vom Verlag Franz Eher Nachf. G. m. b. H., München. - Vorrätig in der Buchhandlung
G. W. Zaiser Nagold

Telefon Nr. 332
Buchhandlung Hans Elser

VFL NAGOLD
Handball-Abteilung
 Heute abend 8 Uhr Spielerf. bei Schweiklé & Bahnbetriebsw.

Pferchverkauf
 von 3 Herden
 Vollmarig gerber, Eisberg- und Falberde, am Montag, den 21. Sept. 1936, vormitt. 8 Uhr auf der Stadtpflege

Miele
 J. Werner & Sohn - Nagold

Most
 gäet rosch und tadellos mit

Kikinger Reinzuchtheesen
 Verkaufsstellen: 2013 Nagold: J. Schüle u. W. Gelländer, Trüb. Proppert, Wilhelms: C. Müller, Ebnen: D. Wagner, Hr. Schlimberger, Ebn. Trüb. Gatterbach: Kretzler.

Zimmer
 auf 1. Oktober, mit Pension. Angebote mit Preisangabe unter Nr. 1507 an den „Gesellschaftler“

Riesengänse
 zu verkaufen
 Georg Gutekunst Nagold, am Steinberg. 1501

Drachepapier
 in verschiedenen Farben
G. W. Zaiser

Gottesdienst-Ordnung
 Evangelische Kirche
 Sonntag, (Jugendsonntag), 10 Uhr Predigt (Gerber), abds. 8 Uhr Erbauungstunde (Wb.)
 Donnerstag Abend 8 Uhr Jugenabend Söhne (Wb.), Töchter (H. K.)
 Jelshausen: 8.45 Predigt (Jugendsonntag), Opfer für eogl. Jugendarbeit.

Methodistische
 Sonntag, Vorm. 9 Uhr Frühgebetsstunde, 10 Uhr Predigt (Bühner), 10.45 Uhr Sonntagsschule, Abends 8 Uhr Predigt (Schaun), Mittwoch 8.15 Uhr Bibelstunde (Wl.)
 Jelshausen: Dienstag 8.15 Uhr Bibelstunde (Wl.), Ebhausen: Sonntag 2 Uhr Predigt (Bühner), Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde (Wl.)
 Gatterbach: Sonntag 2 Uhr Predigt (Harr), Freitag 8.30 Uhr Bibelstunde (Wl.),

Katholische Kirche
 Sonntag, 7.30 Uhr Gottesdienst in Kohrdeh, 9 Uhr Predigt u. hl. Messe in Nagold, 2 Uhr Andacht, Montag 6 Uhr hl. Messe in Altensteig, abends 7.30 Uhr Versammlung d. Frauenbundes, Dienstag 7 Uhr Schillermesse, Mittwoch bis Samstag 8.15 Uhr hl. Messe.

Sprechstunde für Tuberkulosenfürsorge
 am 21. September 1936 von 9-12 Uhr 114/24
 Amtsärztliche Sprechstunde von 3-5 Uhr im Kreis-Krankenhaus in Nagold, Gartengebäude.

Weiter denken
 In wer ich einen Raute zu legt noch weiter denken. Weiter als von heute auf morgen, denn ein Raute soll heute auf Jahre hinaus Freude auf Erdengeist bringen. Wie denken, wie werden sich an das höchste Gut - Reichthum des Geistes, das Jenseit nicht nur gültig ist, sondern auch für den irdischen Genuß gesichert. 1504

Erwin Monauni
 für Rautefäden NAGOLD
 d. Herrenbergstr. Tel. 505

Bruchleidende
 tragen das seit mehr als 20 Jahren erprobte **Spranzband** U. R. P. 542187 kein Gummiband, ohne Feder, ohne Schenkelriemen, trotzdem unbedingt zuverlässig. Mein Vertreter ist kostenlos zu sprechen (auch für Frauen und Kinder)

am Dienstag, 22. Sept. 1936 in Herrenberg, Hotel Post 9-11 Uhr

Nagold, Hotel Post, 11-12 Uhr

Altensteig, Gasthof Grüner Baum 1-2 Uhr

Der Erfinder und alleinige Hersteller Hermann Spranz, Unterkochen (Würtbg.)

Gebrauchte Klaviere
 (von 200.- an in großer Auswahl) 80/11
 Neue herrschaftliche Klaviere mit vollgeputzten Musikböden und besten Klavierschlössern von 450.- an. Umständlichster Zustand. Wohlwollende Zusage bei Kaufpreisen
Stimpflege
Carl A. Pfeiffer
 Klavier- u. Klavierfabrik Stuttgart-M., Silberburgstr. 120-124a, Fernspr. 605 07

JB. Nürnberg
 20 Pfennig. Vorrätig bei **G. W. Zaiser, Buchhandlung**

Verkaufe ein 10-jähriges **Arbeitspferd** unter zwei die Wahl 1508
Hermann Stichel, Egenhausen

Zerriffene Strümpfe
 werden bei mir zu jedem Schuh tragbar für 70 Pfg. angefügt. Auch werden alle Strümpfe angestrichelt und aufgemacht.
Herm. Bringinger 150/17

Wozu Erkältungen?
 Die Diener der Gesundheit machen den Körper widerstandsfähig, beugen Erkältungen vor! (morgens nüchtern, dann vor Tisch, abends wieder, je ein Glas)

Teinacher Hirschquelle und Sprudel oder Imnauer Apollo-Sprudel
 Zu haben in Nagold: Fr. Schenck & Sohn, Tel. 201, Johann Heine, Kilmann, u. Weinhandlung, Wbl. Gatterbach, Wein- und Mineralwassergeschäft, Turmstr. 14, Tel. 44, Wildberg: Theodor Kreyt, gen. Wackerhoffer, Teinacherstr. 2, Gustav Raaf, Limonade u. Mineralwasser, Tel. 280 Amt Nagold, Bad Teinach: Gottlieb Dittus, Limonade und Mineralwasser, Telefon 104

Eva Suse Gabriele
 Unser Mädel ist da
 In dankbarer Freude
Alfred Schmid und Frau Liesel geb. Kirm
 z. Zt. Stuttgart, Hölderlinklinik

Für Ihren Herbstanzug **flotte Neuheiten** in besten Kammgarnqualitäten
C. F. Weitbrecht, Nagold
 Kammgarnweberei 1513

Wißt zu spät kommen...
 Schon im Herbst fällt die Hauptentscheidung, ob die nächste Ernte den deutschen Bedarf deckt. Manderlei Gefahren bedrohen die Saat im Winter. Ausreichende Ernährung löst die Saat Gefahren trocken. Frühzeitige Kalloerförgung von Acker und Grünland macht die Saat winterfest, fördert den Futterwuchs, verbessert die Qualität und sichert und steigert die Ernte. Deshalb nicht zu spät, sondern schon **jetzt mit Drolli Düngung!**

Saalbau zum „Löwen“, Nagold
 Sonntag, den 20. September, ab 3 Uhr **öffentliche Tanz-Unterhaltung**
 Erklärliche Streichmusik 175/80

Blendax Zahnpasta
 preiswert und doch beste Qualität
 Dr. Hittel G. m. b. H. Mainz a. Rh.

„Volksfront“-Bestrebungen nun auch in Litauen

Der Chef des litauischen Sicherheitswesens entlarbt die kommunistische Zerlegungstatistik

Kolono, 17. September.

Der Chef des litauischen Sicherheitswesens, Powilaitis, hat in einer Reihe von Vorträgen im Rundfunk und in öffentlichen Versammlungen über die kommunistische Gefahr in Europa und die Tätigkeit der Kommunisten in Litauen Stellung genommen. In seinem letzten Vortrag untersuchte Powilaitis eingehend die kommunistische Taktik auf Grund der Beschlüsse des 7. Komintern-Kongresses, nach denen die Kommunisten sich in den einzelnen Staaten als „Volksfront“ tarnen sollten. Auch die litauische kommunistische Partei habe solche Anweisungen aus Moskau erhalten, in deren Befolgung sie mit den Sozialdemokraten und Volkssozialisten in Verbindung getreten seien, um eine solche „Volksfront“ zu bilden. Dabei hätten sie ein bestimmtes umrissenes Programm vorgelegt, dessen wichtigste Punkte seien: Parteien und Organisationen, die sich der Volksfront anschließen wollten, brauchten dies nicht öffentlich zu tun; sie könnten auch „stille Zeithaber“ werden (1). Die Presse brauche nicht einmal für die „Volksfront“ in Litauen Propaganda zu machen. Es genüge, wenn sie auf den Nutzen der „Volksfronten“ für das Volk in anderen Ländern hinweise. Die Kommunisten forderten nicht, daß die Volkssozialisten ihre Skepsis an der kommunistischen Lehre und Ideologie aufgeben, ebenso wie sie sich das Recht vorbehielten, die Ideologie und Lehre der mit ihnen gehenden Organisationen zu kritisieren. Die Kritik müsse sich nur in Grenzen bewegen, die nicht ein einheitliches Vorgehen gegen den Faschismus gefährdet.

Aber sowohl die Volkssozialisten wie auch die Sozialdemokraten in Litauen hätten wiederholt die Anträge der Kommunisten abgelehnt. In einer kommunistischen Entscheidung sei dann darauf hingewiesen worden, daß es den vereinten Kräften in Litauen vielleicht gelingen werde, das faschistische Regime zu stürzen, ohne indes zugleich eine Sowjetregierung in Litauen zu errichten. Bei ihrer Unterwühlungsarbeit hätten die Kommunisten von der Komintern die Anweisung erhalten, nicht bei den Parteispitzen, sondern bei den breiten Massen der anderen sozialistischen Parteien anzufangen und insbesondere auch die Studenten heranzuziehen. Tatsächlich hätten sich einige jüdische Studentenorganisationen der „Volksfront“ angeschlossen und versucht, auch andere linksgerichtete Studentenorganisationen zu gewinnen, jedoch ohne Erfolg.

Povilaitis legte dann noch dar, daß in Litauen kein natürlicher Boden für die Bildung einer solchen „Volksfront“ gegeben sei. Die Fabrikarbeiter machten in Litauen nur einen kleinen Bruchteil der Bevölkerung aus und die Drahtzieher der „Volksfront“-Bestrebungen, die Juden, nur insgesamt 7 v. H. Von den litauischen Kommunisten seien 53 v. H. Juden und darunter wieder 25 v. H. Jüdinnen. Am Schluß seiner Ausführungen betonte Powilaitis, daß der Nationalismus nur dann gegen den Marxismus siegen würde, wenn er eine größere Aktivität gegen ihn entwickle.

Grauensvolle Bluttaten der spanischen Kommunisten

Sevilla, 17. September.

Das Pressebüro der 2. Division der Militärgruppe in Sevilla veröffentlicht weitere Einzelheiten über das Verbrechen der kommunistischen Horden in der Provinz Sevilla: In Guadacanal wurden insgesamt 41 Einwohner ermordet. Zum Teil wurden dieselben auf der Straße erschossen und zum Teil aus den Wohnungen verschleppt, zusammengebunden, in die Nähe des Friedhofes gebracht und dort erschossen. Bei vielen trat der Tod erst nach Stunden ein.

In Bora del Rio haben die Anarchisten und Kommunisten in besonders grausamer Weise gewütet. Das Lutbad der marxistischen Horden begann damit, daß der Polizeihauptmann, der unter dem Druck der marxistischen Gewalttäter einen Teil der Polizeibeamtenschaft und die rechtsgerichtete Bevölkerung entlassen mußte, zu einer Besprechung auf das Rathaus bestellt wurde. Auf dem Rathausplatz wurde der Polizeioffizier unerwartet beschossen. Von 18 Augen durchbohrt brach er tot zusammen. An diesen Mord schloß sich dann ein Hinrichtungsaktion zahlreicher männlicher Einwohner an, so daß viele Familien aller männlichen Mitglieder beraubt wurden. Bereits am 23. Juli hatten die Kommunisten damit begonnen, alle Kirchen und Kapellen niederzubrennen und die Geistlichen einzulatern. Die vom Revolutionskomitee zum Tode verurteilten Einwohner mußten auf dem Friedhof ihre eigenen Gräber ausheben und wurden dann an deren Rand gestellt. Die vertierten Horden gaben Salben auf die Beine der Unglücklichen ab, so daß sie in die Gräber hineinfürzten. Obwohl die Unglücklichen fast

alle noch am Leben waren, wurden die Gräber sofort zugeschüttet. Aus der verkrampften Haltung der Leichen konnten die nationalen Truppen bei den Wiederausgrabungen feststellen, daß sie erst nach langen furchtbaren Qualen verschiednen waren. Bei allen diesen Morden mußten andere rechtsgerichtete Personen aus Bora del Rio zusehen, die später auf dieselbe grausame Weise ermordet wurden. Ganze Familien wurden mit undorsstellbarer Koheit hingerichtet. Man tötete am ersten Tag ein Kind, am zweiten ein anderes und dann nacheinander an jedem Tag so fort die ganze Familie, so daß die Qual der Überlebenden ins Unermessliche gesteigert wurde. Insgesamt sind in dem Städtchen 138 Personen ermordet worden, darunter 20 Polizeibeamte.

Alle diese Schilderungen kamen von Augenzeugen; so von einem Richter, einem überlebenden Polizeibeamten und von einem Faschistenführer, der bei dem Einmarsch der nationalen Streitkräfte als letztes Opfer von den Roten hingschleudert wurde.

In Moron haben die roten Nordbränner die berühmte Kirche San Miguel nieder-

gebrannt und den großen Kirchenschiff, dessen Wert auf über 7 Millionen Peseten geschätzt wird, geraubt. Außer dieser Kirche wurde ein Kloster, eine Kapelle, eine Priesterschule, die Polizeidirektion, das Gefängnis und das Rathaus in Brand gesteckt. Aus den Orgelpfeifen der Kirchen gossen die Marxisten Munition.

Die Ermittlungen der nationalsozialistischen Behörden über die Bluttaten der Marxisten sind immer noch nicht zum Abschluß gebracht worden, so daß damit zu rechnen ist, daß noch weitere grauensvolle Ausfaltungen aufgedeckt werden.

Die in der inzwischen von den nationalsozialistischen Truppen befreite Stadt Baena (Provinz Cordoba) angestellten Ermittlungen haben neue erschreckliche Verbrechen der kommunistischen Horden zutage gefördert. So sind im Altersheim der Stadt 8 Insassen im Alter von 65 bis 87 Jahren von Angehörigen der roten Miliz durch Kugeln getötet worden. Auf die gleiche Weise haben die entmenschten Horden ferner eine 79-jährige Nonne sowie mehrere Kinder im Alter von 3 bis 7 Jahren hingenommen. Bis zur Einnahme durch die nationalen Truppen sind in der kleinen Stadt 91 Einwohner dem roten Terror zum Opfer gefallen.



Jubel in San Sebastian
Der Einmarsch der nationalen Truppen hat in San Sebastian unter der aufatmenden Bevölkerung großen Jubel ausgelöst. Begeisterte Frauen tragen hier den Truppen die alte Spanienflage voran.
(Heinrich Hoffmann, W.)

Der Führer verleiht dem V. Armeekorps Fahnen

Parade vor 100 000 in Siebelstadt

Würzburg, 17. September.

In Anwesenheit des Führers und Reichsfinanzministers und des Reichswehrministers und Oberbefehlshabers der Wehrmacht, Generalfeldmarschall von Blomberg, hielten die Truppen des V. Armeekorps bei Siebelstadt in der Nähe von Würzburg als Abschluß der Korpsparade eine große Parade ab, bei der den Truppen auch die neuen Fahnen verliehen wurden.

An 100 000 Zuschauer wohnten der feierlichen Uebergabe der neuen Fahnen und dem herrlichen militärischen Schauspiel bei. Unter den vielen Ehrengästen sah man neben Reichsorganisationsleiter Dr. Ley Staatssekretär General der Flieger Milch, zahlreiche führende Persönlichkeiten der Partei, der Länderregierungen Bayerns, Württembergs und Badens, SA-, SS- und NSDAP-Führer und viele frühere Offiziere sowie einige Offiziere fremder Staaten. An die 15 000 Tribünenplätze schlossen sich zu beiden Seiten des Paradeplatzes die großen Zuschauerermessen an, die den Führer bei seiner Ankunft jubelnd begrüßten.

In einem Vierer hatten die Fahnenkompanie, die das Infanterieregiment 55 stellte, die Offiziere des Generalstabes und die Kommandeure der Bataillone und Abteilungen, denen die neuen Fahnen verliehen wurden, aufgestellt. Der Führer schritt mit dem Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generalfeldmarschall von Blomberg, dem Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Freiherr von Frick, und dem Oberbefehlshaber der Gruppe II, General der Artillerie, Ritter von Leeb, die Front ab und richtete dann an die Truppen folgende Ansprache:

Soldaten des V. Armeekorps! In wenigen Wochen sind genau 18 Jahre vergangen, seit die große Armee, das stolze Wahrzeichen unseres Volkes, getroffen von einem heimtückischen Anfall, die Waffen und die alten Fahnen senken mußte. In einem Friedensvertrag, der uns als Diktat aufgedrungen wurde, hat der Gegner die Beseitigung dieses einzigartigen großen Heeres gefordert. Er tat dies in der Ueberzeugung, damit nicht eine Organisation aus dem Wege zu räumen, sondern um dem deutschen Volk einen tödlichen Schlag zu versetzen. Und dieser Schlag wurde möglich

gemacht und hingenommen durch gewisse verantwortungslose Politiker. Was unser Volk seither durchmachen mußte, ist uns, auch euch allen, bekannt: Nicht eine prunkvolle Entwicklung, nicht eine Zeit der Völkerverständigung und Völkerveröhnung ist gekommen, sondern die Zeit des deutschen Jammers, des Elends und der Verzweiflung!

Wenige Monate nach dem Zusammenbruch des alten Heeres entstand eine junge Bewegung in Deutschland, mit dem Ziel, das deutsche Volk und das deutsche Heer wieder aufzurichten. Dabei standen sich zwei Auffassungen viele Jahre lang gegenüber. Die erste meinte, Deutschland könne nur glücklich sein, wenn es am wehrlossten wäre. Die zweite behauptete dagegen, daß das Glück nur dem zuteil werden kann, der es in seinen starken Fäusten zu halten vermag. Seitdem sind 18 Jahre vergangen: Die zweite Auffassung hat geiegt! Sie hat das deutsche Volk wieder aufgerichtet und diese Aufrüstung damit gekrönt, daß ein neues großes Volkstheer entstand, dessen Soldaten ihr heute seid! Das große Erbe der alten Armee, das von dem kleinen Hunderttausend-Mann-Heer weiter geführt wurde, ging damit jetzt wieder über an eine große gewaltige Armee des ganzen deutschen Volkes!

Ihr seid nun die Träger dieser einzigartigen großen Tradition, die Repräsentanten eines neuen großen deutschen Heeres und damit die Schöpfer der Ehre, der Kraft und der Herrlichkeit der deutschen Nation! Neben dem neuen Reich wurde eine neue Fahne ausgegeben. Sie hat nichts zu tun mit Feigheit und Unterwerfen, sondern sie trägt den Geist der deutschen Wiedererhebung und der deutschen Wiederauferstehung. Eure Fahnen wehen in den Farben und Zeichen des neuen Reiches, eines Reiches der Volksgemeinschaft, deren Söhne ihr seid, deren Eltern euch hieher gesandt haben, um Dienst zu tun an der deutschen Nation.

Im Namen dieses neuen Reiches übergebe ich euch die Fahnen und Standarten! Ihr werdet ihnen treu sein, wie einst die Regimenter und Bataillone der alten Armee ihren Fahnen treu waren! Ihr werdet als Söhne unseres Volkes, als Soldaten des nationalsozialistischen Dritten Reiches, als Wächter des neuen Deutschland unter den Fahnen marschieren!

Ihr werdet, so wie auch die Generationen nach euch, eure Pflicht erfüllen! Und an die Spitze dieser Pflichterfüllung werdet ihr stellen: unser Deutschland, unser heiliges Reich!

Der Führer übergab dann jedem Kommandeur mit Handschlag seine Fahne, während eine Batterie einen Salutschuß abgab. Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Freiherr von Frick, dankte im Namen des ganzen Heeres für die aus der Hand des Führers empfangenen Fahnen und Standarten und erklärte, sie werden für jeden Soldaten Sinnbilder der Treue, der Ehre und der Pflichterfüllung sein. Die Armee ist stolz und glücklich, die neuen Fahnen aus den Händen des Mannes empfangen zu haben, der Deutschland vom Abgrund zurückführt, der ganz Deutschland mit nationalsozialistischem und soldatischem Geist erfüllt hat. Die Armee schwört unverbrüchliche Treue dem Mann, der auf freiem Grund ein freies Volk und eine starke Wehrmacht geschaffen hat. Die Armee ist ihm treu, heute und immerdar, im Leben und im Sterben. Angesichts der neuen Fahnen und Standarten rufen wir: Unser Führer, der Schöpfer unserer Wehrmacht, Sieg Heil!

In der anschließenden Parade zogen die vielen tausend Soldaten an ihrem Führer vorbei. Die Zuschauer spendeten immer wieder Beifall. Ein imposantes Bild boten die motorisierten Truppen, die als neue Waffe besonders den Unterschied zwischen den heutigen und den großen Paraden der Vorkriegszeit kennzeichneten. Eine Fliegerkassell, die in geringer Höhe zum Abschluß über das Paradeplatz flog, vervollständigte diesen Eindruck.

Die Massen der Zuschauer hatten in den Pausen immer wieder nach dem Führer gerufen, und die Begeisterung, als er zum Schluß langsam an den Tribünen und tief gestaffelten Reihen der Zuschauer vorbeifuhr, galt als Dank dem Mann, der Deutschlands Ehre wieder hergestellt hat und sie durch eine schlagkräftige Wehrmacht zu schützen weiß.

Der 1000. Ueberseejahrgang des Luftschiffes „Gindenburg“

Frankfurt a. M., 17. Sept.

Wenn das Luftschiff heute seine 8. Nordamerikafahrt von Frankfurt a. M. aus antritt, befindet sich unter seinen Fahrgästen der 1000. Uebersee-Passagier. Da die Zahl der weiblichen Fahrgäste unter den Luftschiffreisenden ständig wächst, ist es kaum verwunderlich, daß der 1000. Fahrgastin einer Amerikanerin aus Schönbrunn wurde, einer Frau Frances Springs aus Fort Mill, Staat South Carolina. Zu Ehren dieses 1000. Fahrgastes des Luftschiffes „Gindenburg“ plant die Deutsche Zeppelin-Reederei in Frankfurt vor der Einschiffung der Fahrgäste eine kleine Feierlichkeit, bei der Frau Springs durch die Geschäftsführung der Reederei begrüßt wird. Als Ehrengabe wird ihr eine kunstvolle Schale aus Aluminium, dem Baustoff des Luftschiffgerippes überreicht werden. Auf dieser Schale ist außer einer Abbildung des Luftschiffes „Gindenburg“ eine besondere Widmung eingraviert.

Daß es dem Luftschiff „Gindenburg“ gelungen ist, innerhalb von 6 Monaten laufend Fahrgäste führt, schnell und bequem über den Ozean nach Nord- und Südamerika zu bringen, ist ein neuer Rekord, der sich den bisherigen Leistungen des neuen Luftschiffes würdig an die Seite stellt. Die Passagierbeförderungszahlen werden in Zukunft wahrscheinlich noch schneller als bisher wachsen, da das Luftschiff bekanntlich nach dem jeden erfolgten Einbau von 12 weiteren Kabinen 72 Fahrgäste an Stelle von bisher 50 Passagieren befördern kann.

Qualitätssteigerung der deutschen Weine

Anlässlich der Weltwoche für deutsche Tranden und deutsche Weine vom 19.-27. September bringen wir eine Auffassung all der Maßnahmen, die vom Reichsnährstand zur Hebung und Sicherstellung der Qualität der deutschen Weine unternommen wurden.

Von jeher ist es das Bestreben des deutschen Weinbauers gewesen, die Qualität der Weine zu verbessern, um dadurch immer wieder unter Beweis zu stellen, daß Deutschland in der Lage ist, mit den Weinen anderer Länder an bevorzugter Stelle in Wettbewerb zu treten. Es ist auch dank der Zähigkeit, des Fleißes und der großen Liebe der Winzer gelungen, deutsche Weine zu erzeugen, die zu den Spitzenweinen der Welt gehören. Darüber hinaus aber mußte nach Möglichkeit dafür gesorgt werden, daß auch die Tischweine und sonstigen Gebrauchsweine in einer Qualität zur Verfügung gestellt werden, die uns immer wieder erfreut. Es bedarf natürlich keiner Frage, daß der Reichsnährstand sich ganz besonders der Qualitätssteigerung der deutschen Weine angenommen hat.

Zunächst wurde ein Reichsrebsortiment herausgebracht, in dem nur solche Weintreben zum Anbau enthalten sind, die einwandfrei und gute Weine liefern. Im Zuge der Weinmarktregelung hat alsdann der Reichsbeauftragte für die Regelung des Abfahrs von Weinbauverzeugnissen durch die Anordnung Nr. 1 betreffend Neuanlage von

Weinbergen vom 22. Dezember 1934 einen weiteren Schritt auf diesem Gebiet getan. In Zukunft ist es auf Grund dieser Anordnung nicht mehr gestattet, Weinbergneuanlagen auf Grundstücken zu schaffen, die nach ihrer Bodenbeschaffenheit zum Anbau von anderen landwirtschaftlichen Kulturarten sich eignen.

Weiterhin ist durch die Anordnung Nr. 3 über die Kennzeichnung von Wein vom 10. September 1935 dafür gesorgt worden, daß auf dem Flaschenschild ersichtlich ist, wer den Wein auf die Flasche gefüllt bzw. zur Abfüllung in Auftrag gegeben hat. Somit wird derjenige, der auf dem Flaschenschild als Abfüller angegeben ist, verantwortlich gemacht für den Inhalt der Flasche selbst und jeder kann sofort feststellen — falls es sich um einen Wein handeln sollte, der nicht einwandfrei behandelt worden ist —, an wen er sich zu wenden hat.

welchem Weinbaugebiet Deutschlands oder des Auslandes der Wein stammt.

Bei der Anordnung Nr. 64 über die Genehmigungspflicht der Weinbersteigerungen vom 18. März 1936 finden wir den Qualitätsgedanken wieder in verstärkter Nähe zum Ausdruck gebracht. Früher wurden auf den deutschen Weinbersteigerungen nur die besten Weine zum Ausbeut gebracht. Durch die großen Weinrenten der letzten Jahre haben sich jedoch auch eine Reihe weiterer Winger und Wingerzweigschaften zu Versteigerungsvereinigungen zusammengeschlossen und bringen — was früher nicht der Fall war — teilweise Konsumweine zum Ausbeut. Hiergegen bestehen keine Bedenken, wenn diese Weine in ihrer Qualität einwandfrei sind, das heißt, in jeder Form einwandfrei behandelt wurden und keine Fehler aufzuweisen haben.

Beim I. Teil der Richtlinien, die der Reichsnährstand aus Anlaß des „Festes der deutschen Traube und des Weines 1936“ für den Bezug und die Lieferung von Patentwein herausgegeben hat, ist ebenfalls wieder eine besondere Qualitätskontrolle der Patentweine eingebaut worden. Die Anforderungen, die an die Patentweine zu stellen sind, sind in diesen Richtlinien genau festgelegt und es ist dafür Sorge getragen, daß nur solche Weine als Patentweine in den Verkehr gelangen, die in ihrer Qualität einwandfrei sind und vorher in der Wingergemeinde von einer bestimmten Kom-

mission bezüglich ihrer Geeignetheit als Patentweine verlosset wurden. Der Ortsbauernführer hat alsdann eine Bescheinigung auszustellen, daß der Wein als Patentwein zugelassen wurde.

Wie aus diesen Darstellungen zu ersehen ist, betont der Reichsnährstand bei allen Maßnahmen, die der Erzeugung und dem Absatz der Weine dienen, daß der Qualitäts-

gedanke in den Vordergrund gestellt werden muß. Es wird auch in Zukunft die Sorge der mit dem Anbau und der Weinmarktregelung betrauten Kreise sein, die deutschen Weine in bester, einwandfreier Beschaffenheit an den Verbraucher zu bringen, gleichgültig, ob es sich um einen kleinen Tisch- oder Trunkwein oder aber um die höchsten Spitzenweine unserer deutschen Weinbaugebiete handelt

Schaffung einer deutschen Wohnungskultur

Die Tischlermeister Deutschlands tagen in Stuttgart

Stuttgart, 17. September.

Der große Saal des Stadgartens vermochte die Zahl der Meister vom Hobel bei weitem nicht zu fassen, die zu der am Donnerstagmorgen von Reichsinnungsmeister Kaiser eröffneten, mehrtägigen Arbeitstagung aus dem ganzen Reich und aus dem deutschsprachigen Ausland herbeigeeilt sind. Nachdem Reichsinnungsmeister Kaiser die Gäste, besonders herzlich die Berufskameraden aus der Schweiz und aus Luxemburg, willkommen geheißen hatte, ergriff Landeshandwerksmeister Bähler das Wort zu eröffnenden und begeisterten Ausführungen über die Stellung des Handwerks im Dritten Reich. Mit nicht mißzuverstehender Deutlichkeit wandte er sich gegen die immer noch da und dort zu demerkende Vergewaltigung und Verhinderung eines der schönsten Naturprodukte, des Holzes. Die Zukunft des deutschen Tischlerhandwerks sei nur dann gewährleistet, wenn es den durch den Nationalsozialismus gewiesenen Weg einschlägt, der dem deutschen Wesen und dem deutschen Geist entspricht.

Hierauf erläuterte Dr. Simon vom Reichsstand des Deutschen Handwerks, Berlin, einen umfassenden und überaus interessanten Bericht über Arbeitsbeschaffung und Vergewaltigung. Die Arbeitsbeschaffung für das Tischlerhandwerk werde in erster Linie durch die Volkswirtschaft, durch die öffentlichen Aufträge und den Wiederaufbau der deutschen Wehrmacht gekennzeichnet. Daneben habe sich der Wohnungs- und Siedlungsbau in starkem Maße befruchtend ausgewirkt. Es erwache hieraus eine bedeutende Kulturfrage und dem Tischlerhandwerk sei es vorbehalten, das seine zur Schaffung einer neuen deutschen Wohnungskultur beizutragen. Ein besonderes Problem stelle auch die Preisgestaltung dar, da auf dem Gebiet der privaten Aufträge dauernd Preisrückgänge namentlich für das Handwerk eingetreten seien, die Aufträge häufig noch sehr schleppend eingingen.

Die Grundzüge des neugeschaffenen Gütezeichens des Tischlerhandwerks stellte Reichsinnungsmeister Kaiser klar

heraus. Die neue Meisterprüfungsordnung gebe die Gewähr dafür, daß in Zukunft nur noch solche Tischler den Weg zur Selbständigkeit gehen können, die wirklich den Beweis erbringen, daß sie Meister ihres Handwerks seien. Das auf Grund dieser Bedingungen geschaffene Gütezeichen unterlag wegen der beabsichtigten Gemeinschaftswerbung der Genehmigung des Verberaters der deutschen Wirtschaft. Erzeugnisse nach diesen Gütebedingungen sollen in ihrer Formgebung einem gesunden Empfinden für Größenverhältnisse, Verstoffverwendung und Zweckbedingungen entsprechen. Bei der Auswahl der Tischlermeister, welche die Berechtigung zur Führung des Gütezeichens erhalten, werde von diesen vor allem der Nachweis dafür verlangt, in der Lage zu sein, eigene Entwürfe für Möbel anzufertigen. Man müsse von jedem Gütezeichenträger wissen, ob er unsere kulturellen Bestrebungen verstehe und an der Gestaltung der deutschen Wohnkultur mitarbeiten könne.

Unter größtem Beifall der Versammlung gab er sodann ein Telegamm an den Reichshandwerksmeister bekannt, in dem mitgeteilt wird, daß das soeben geschaffene Gütezeichen bereits an hundert Meister des Tischlerhandwerks verliehen worden sei. Damit sei der erste Schritt zur Förderung des Tischlerhandwerks durch die Leistungssteigerung getan worden. In dem Telegamm wird weiter auszuführen, daß die ammelnden Tischlermeister bereit seien, den Gütegedanken als Vorkämpfer handwerklichen Leistungswillens vorwärts zu tragen.

Über die Aufgaben der beruflichen Schulen in der Ausbildung des handwerklichen Nachwuchses sprach hierauf Professor Härtel vom Reichsberufshilfungsministerium. Im Vordergrund müsse immer der Gedanke stehen, daß die beste Gelegenheit nichts nütze, wenn das Handwerk der nationalsozialistischen Forderung nach Leistung und Haltung nicht entspreche. Praktische Lehre und Berufsbildung gehörten auf das engste zusammen. Praxis und Theorie müßten Hand in Hand arbeiten. Was die Anfänge des Nachwuchses anbelangt, so sollen grundsätzlich nur solche jungen Leute ausgewählt werden, die sowohl nach der charakterlichen als auch nach der handwerklichen Seite hin den gestellten Forderungen genügen. Bei dieser Neubewertung der Arbeit spiele auch das berufliche Bildungswesen eine ganz andere Rolle als früher. Es müsse den sogenannten höheren Schulen als wirklich gleichberechtigt an die Seite treten. Wenn eine Zusammenarbeit zwischen Partei, Meister und Schule gewährleistet sei, dann sei auch die Zukunft des Handwerkerstandes gesichert. Zum Schluß seiner Ausführungen



Die Trümmer des Alcazar

Das neue Bild aus Toledo, aufgenommen nach der Besiegung des historischen Alcazars durch die roten Truppen. In dem historisch unerleichen Gebäude verteidigten sich bekanntlich nun schon wochenlang nationale Offiziere und Kader gegen eine vielschichtige rote Uebermacht. Das Artilleriefeuer der Roten hat bereits jetzt unermessliche Schäden angerichtet. (Fulgur, R.)

Stettner & Sohn setzen sich durch

Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf. (Nachdruck verboten.)

Das Kontor wurde geschlossen, und sie gingen alle vier zusammen nach Hause. Gustl war glücklich. „Jetzt habe ich doch zum ersten Male in meinem Leben das Gefühl, etwas Nützliches getan zu haben. Daß auf die Bücher habe ich anders als Wildermut!“ Es wurde ein recht trübliches Verlobungsmahl in der kleinen Wohnung, und Walter ging früh fort. Er mußte ja am nächsten Morgen den Frühzug nehmen. Als Elsa ihn bis zur Tür brachte, hatte sie ein ängstliches Gefühl und weinte ganz unvermittelt auf, während sie sich an ihn klammerte. Er strich ihr fast erstaunt übers Haar: „Aber Kind, was ist denn? Nun das Geld kommt, ist doch alles im Lot, und ich bin ja auch in ein paar Tagen wieder da.“ „Dah- du gerade jetzt fort mußt...“

Er verstand es nicht, daß sie so zaghaft war, aber er ging doch endlich mit einer großen Freude im Herzen. Zum ersten Male hatte ihm Elsa ihre Liebe gezeigt. Was konnte es anderes sein als Liebe, daß sie sich so an ihn klammerte und ihn nicht loslassen wollte? Mutter sah noch in der Stube. Elsa konnte es der alten Frau nicht verdenken, daß sie weinte. Was waren doch für Tränen vergossen worden in diesem Hause, seit der Vater gestorben war. Elsa brachte die Mutter zu Bett und sah neben ihr, bis der alten Frau die müden Augen zugesunken waren, dieser Frau, der aller Boden unter den Füßen gewichen war, die sich nicht mehr im Leben zurechtzufand. Später betrat Elsa ihre Schlafkammer, und da stand das leere Bett, in dem sonst Resl schlief, vor ihr. Sie starrte es fast furchtbar an. Dann — als sie schon in ihrem Bett lag, grübelte sie: warum war aus einmal diese Angst in ihr? Diese Angst vor der Zukunft? Hatte sie nicht schon Grund, mit diesen Tagen zufrieden zu sein? Hatte sie nicht schon einen Erfolg errungen? War nicht Gustl, der tapfer kleine Bruder an ihrer Seite? Könnte sie nicht froh sein, daß sie Werner Reinhardt gefunden hatte?

Es war wohl nur die übergroße Erregung ihrer Nerven, daß Elsa gerade in dieser Nacht, in der sie ruhiger hätte schlafen können, keinen Schlummer fand, und daß ihr Herz in unerklärlicher Angst gerade vor dem Manne zurückbebt, der auch Walter Schönau so gut gefallen hatte: Der Werner Reinhardt.

Sechstes Kapitel

Die kleine, siebenjährige Resl Stettner war ein verstiebt, leichtsinniges, gedankenloses Mädel, aber ganz gewiß nicht schlecht. Und wenn der alten Frau Stettner der elegante Oberingenieur Heineking so gefallen hatte, daß sie ihn sich in ihren Träumen als Schwiegerohn gewünscht hatte, konnte es dem jungen Ding wirklich niemand übernehmen, daß sie stolz auf diesen „noblen Freund“ war, und daß sie, nachdem die Nachricht von Elsas Verlobung mit dem langen „Schlats“, dem Schönau, am Mittag bekannt gegeben worden war, voll Reid — aber auch in der Hoffnung, der Schwelmer womöglich imponieren zu können — nach dem „Kaiserhof“ lief, wo, wie sie wußte, Heineking zu essen pflegte, daß sie dann mit ihm in die Anlagen ging und ihm brüßworn die große Reueigkeit erklärte. Ihr lieber „Freund“ zeigte sich nicht eben sehr liebenswürdig.

„Loh mich zufrieden mit dem ganzen Theater. Deine Schwester ist ein eingebildeter Hautstrumpf, der alles können will und nichts kann. Ich habe ihr heute gründlich meine Meinung gesagt, und als sie nicht auf mich hören wollte, habe ich ihr den Stuhl vor die Tür gesetzt und bin meiner Wege gegangen. Mit dem Stettner-Werke will ich nichts mehr zu tun haben. Dazu ist mir mein Name und mein Ruf als Ingenieur und Hofmann zu schade.“

Er sagte das in einem solchen Ton ehrlicher Ueberzeugung, daß Resl ganz ängstlich wurde.

„Versteht denn die Elsa wirklich gar nichts?“

„Lächerlich! Hat vielleicht ganz gut in den Kollegs aufgapaßt, aber was kann denn eine Frau von einer Eisenkonstruktion und einer Fabrik wissen? Das ist Männerarbeit! Dazu gehören Kraft! Energie! Mut! Du mußt mal sehen, wie das ausgeht in solcher Fabrik. Da glühen und sprühen die Schmelzöfen, da fließt das weißglühende Eisen in die Formen, da laufen die gewaltigen Presshämmern nieder, da brücken die riesigen Walzmaschinen die glühenden Eisenblöde zusammen. In solchen Betrieben sind nur Männer möglich und keine Frau!“

Wie zu einem Helben blidte Resl zu dem schlanken Manne empor und sah ihn im Geiste wie einen Helbherrn zwischen allen den grauflühen, glutzprühenden Maschinen die ruhigen Arbeiter kommandieren.

„Da du! Du kannst das!“

Heineking lachte auf.

„Ich will nur noch von einem einzigen Stettner-Werk etwas wissen, nämlich von dir, kleines Resl.“

Er hatte den Arm um sie gelegt. Das kummerte er sich darum, daß die Arbeiter, die nach der Mittagspause an ihnen vorbeiliefen, ihnen beiden herbe Scherze zuriefen. Später sahen sie beide auf einer Bank, und Resl lästerte: „Elsa hat sich doch mit Schönau verlobt.“

„Da kommen die Nechten zusammen.“

Sie schmeigte sich zärtlich an ihn.

„Warum sprichst du nicht mit meiner Mutter?“ Heineking fühlte den jungen Körper an seiner Brust, von Resl's weichem, bloßen Arm ging ein lodender Reiz aus, ihr Daar streifte seine Wangen. Seine Sinne waren heiß, und — dieses Kind war Wachs in seinen Händen.

„Das wollte ich längst, aber — Kind, mir kommt ein Gedanke! Wir gehen ein paar Tage zusammen in die Berge.“

„Wir beide?“

„Erstmal nicht. Als gute Kameraden natürlich, nichts weiter, und dann bringe ich dich zur Mutter nach Augsburg. Sie muß dich sehen.“

„In ihr saugst du es hell auf.“

„Zu deiner Mutter?“

„Zur Mutter Josepha, natürlich! Und dann — dann wollen wir beide glücklich werden, viel, viel glücklich als die beiden, die gar nicht richtig jung sind wie wir. Willst du, Kind?“

„Ich will meiner Mutter...“

„Anfinn! Deine Mutter muß übertröstet werden. Sie hat mich gern, aber ich habe da was munkeln hören: deine Schwester will dein Vormund werden! Deine Schwester ist kleinlich und ledern. Mit der verträge ich mich bestimmt nicht. — Wir reisen ganz einfach ab. Deut' abend — mit dem Schnellzug um sechs Uhr. Du schreibst der Mutter einen Brief, daß du mit mir auf ein paar Tage verreist bist. Da ist gar nichts dabei. Ist deine Freundin Marie Hilger vielleicht kein anständiges Mädchen?“

„Ihr Bräutigam ist Studienassessor, und sie verleben alle Ferien zusammen in den Bergen.“

„Aber ich kann doch nicht...“

„Ja, wenn du so wenig Vertrauen zu mir hast...? Wenn du mich nicht mehr liebst! Na ja, dann habe ich mich eben geteirt.“

Er spielte den Beleidigten und wollte aufstehen. Das kleine, verliebte Mädel wußte nicht, was es beginnen sollte. Zaghaft sah es ihn an.

„Dach du mich wirklich lieb?“

„Soll ich denn immer daselbe sagen?“

„Und — und — ich kann dir vertrauen?“

„Wenn du erst fragen mußt...! Also, jetzt schreibst du den Brief, bringst ihn zur Post, gehst eine Weile zu irgendeiner Freundin, und zehn Minuten vor sechs erwarte ich dich im Hauptbahnhof an der westlichen Sperr.“

Am die angegebene Zeit stand Resl wirklich da und wartete auf Heineking. Sie war doch noch einmal zu Hause gewesen. Während die Mutter im Wohnzimmer war, hatte sie rasch das Kleiderbügel in eine Handtasche gepackt. Dann sah die Mutter sie wieder gehen.

„Wohin willst du denn mit der Tasche?“

„Mein Kleid zur Schneiderin bringen.“

(Fortsetzung folgt.)



regend gestellt
in Zukunft die
und der Weinmarkt
sein, die deutschen
eier Beschaffenheit
ngen, gleichgültig,
Tisch, oder Trunk
hsten Zweigenweine
gebiete handelt.

beschäftigte sich Professor Haering noch mit der Berufsbildung der Fachlehrerschaft mit der Forderung nach besseren Schulräumlichkeiten und beendete seinen Vortrag mit dem Appell an die Öffentlichkeit: „Ehret eure deutschen Meister!“

Die umfangreiche Arbeitstagung, auf deren Tagesordnung allein für den Donnerstag nicht weniger als 14 Vorträge vorgesehen waren, wurde am Donnerstagnachmittag mit weiteren Referaten fortgesetzt. Über die „Meister- schule im Dienste der Führeraus- lese im Handwerk“ sprach eingehend Oberregierungsrat Dr.-Ing. Warst von der Ministerialabteilung für die Fachschulen in Stuttgart. Neben den Berufsschulen für die Lehrlinge und den Fachschulen für die Gesellen habe das Handwerk Meisterschulen geschaffen, um auch den Meistern zur Erweiterung und Vertiefung ihres handwerklichen Könnens Gelegen- heit zu geben. Sehr aufschlussreich war auch der Lichtbildvortrag über „Neuzei- tliche Leime“ von Gewerbeinspektur Dipl.- Ing. Bickel-Stuttgart. Er beanspruchte vorwiegend das fachliche Interesse der an- wesen den Tischlermeister. „Gemeinschaft- liche Verkaufsstellen des Tischler- handwerks“ war das Thema, das Bezirks- einigungsmeister Böhrer-München eingehend erläuterte. Er vermischt dabei auf die Mün- chener Meisterwerkstätten, der heute rund 100 Gewerksmeister verschiedener Berufe an- gehören und deren Ziel es ist, den deutschen Volksgenossen gute Handwerksarbeit zu ver- mitteln. Obermeister Schläter-Düsseldorf verstand es, hierauf die Grundzüge von der Berufung des Tischlermeisters in seinem Bericht „Som Dinterhof zur Stra- ßenfront“ zu umreißen. Die Frage der „Rahm- und Holzverarbeitung“ im Tischler- handwerk behandelte Bezirksinspektur Dü- rner-Münster. Als wesentlich stellte er eine besondere Auffklärung in der Schule und bei der Berufsberatung sowie eine eingehende Belehrung über die Eigenart des Tischlerberufs heraus.

Großen Beifall fanden auch die Ausführ- ungen des Stellvert. Reichsinigungsmeisters Dietrich-Berlin über „Die Meister- prüfung als Gradmesser hand- werklicher Leistung“. Er gab dabei die „fachlichen Vorschriften für die Meister- prüfung im Tischlerhandwerk“ bekannt, die nunmehr fertiggestellt worden sind. Die Prüfung erstreckt sich nicht allein auf die Anfertigung des Meisterstückes, es sind viel- mehr gleichzeitig auch alle damit zusamen- hängenden schriftlichen Arbeiten (Entwurf, Vorbereitung, Werkstattzeichnung usw.) zu erledigen. Weiter sprach Direktor Lind- ner-Dresden über die „Genossenschaft- liche Rohstoffversorgung im Tischlerhandwerk“, die von außerordentlicher Wichtigkeit ist. Aufgabe der Führung des Tischlerhandwerks werde es sein, die in dieser Hinsicht auftretenden Schwierigkeiten zu überwinden. Es werde in Zukunft ebenfalls gezwungen sein, seinen Rohstoff- und Materialbedarf so einzustellen, daß es sich fast nur auf einheimische Holz- arten beschränkt. Endlich sprach noch der Leiter der Holzhandwerke im „Deutschen Handwerk“ der D. H. T., Ing. Frau, über „Handwerk und Arbeitsfront“. Nach dreijähriger Arbeit sei man in Deutschland wieder zu ordentlichen, vom Treuhänder der Arbeit festgelegten Tarifordnungen gekommen. Durch sie sei heute überall ein festes Entlohnungs- verhältnis geschaffen worden, das einen Durchschnittslohn von 83 Rpf. und einen Mindestlohn von 64 Rpf. aufweist, was gegenüber 1932 eine Steigerung um 18 Prozent bedeutet. Den überreichen Ar- beitstag beschloß die Versammlung der Fachuntergruppe „Tischler“ die unter Leitung von Reichsobmann Ober- meister Frölicher-Steinheim a. N. an- schließend an die Haupttagung stattfand.

Prust, von
Leiz aus, ihr
weiß, und -
kommt ein
die Berge.
nichts weiter,
g. Sie muß

dann wollen
die beiden,
ind?
nen. Sie hat
me Schwester
kleinlich und
- Wir reisen
tag um sechs
mit mir auf
ei. Ist deine
s Mädchen?
alle Ferien
...? Wenn
ich mich eben
Das kleine,
te. Jagdhaft
schreißt du
irgendeiner
ich dich im
und wartete
ufe gewesen.
Sie rauch das
Mutter sie

So arbeiteten wir im Emsland

Ein Arbeitsdienstmann aus Baalendorf schreibt über die Kolonisationsarbeit im Emsland, dem nordwestlichsten deutschen Landstrich, begrenzt von der Nordsee und Holland, folgendes:

Emsland — das ist nicht nur jenes trostlose, dünnbesiedelte Gebiet in der Nordwestecke Deutschlands, wo auf weiter Ebene nichts zu erblicken ist als Heidekraut, Sumpf und Moor, sondern das ist auch eine der vielen Kampfplä- ten des Arbeitsdienstes, wo in mühevoller Rit- tung dem Moorgebiet fruchtbares Ackerland ab- gewonnen wird.

Könnest du über die weite, fast baumlose Ebene des Emslandes blicken, dann wärdest du irgendwo dort hinten die Spaten blühen sehen; von irgendwoher könntest du die Klänge eines jactigen Marschliedes vernehmen; irgendwo würde die Fahne des neuen Reiches hoch über einem Barackenlager lustig im Winde flattern. Aus allen deutschen Gauen sind die Arbeits- männer gekommen, um hier im Emsland neues Siedlungsland zu gewinnen. Auch aus dem Schwabenland wurden einige Arbeitsmänner hierher geschickt, damit sie bei dieser großen Kultivierungsarbeit mithelfen können.

Über 80 000 Hektar Land muß neu gewonnen und verbessert werden. Sind erst einmal die not- wendigsten Zugangsstraßen vorhanden, so wird mit der Entwässerungsarbeit begonnen; denn der Boden ist überall durchweicht. Nach starken Regenfällen bilden sich auf weiten Flächen gro- ße Seen, deren Wasser oft wochenlang keinen Abfluß finden kann.

Nachdem der Boden entwässert ist, kann er „gekultiviert“ werden; d. h. der Boden wird Stück für Stück umgegraben, der fruchtbarere, aber we- nigerdurchlässige Orsand in 1 bis 2 Meter Tie- fe wird an die Oberfläche gebracht, die oberste Schicht dagegen, der Moorboden, wird zugedeckt. Nach dieser langwierigen Kultivierungsarbeit be- ginnt dann erst die Tätigkeit des Siedlers, der das gewonnene Ackerland durch geeignete Dün- gung voll ertragsfähig macht.



Das ist er!

Hier sehen Sie Herrn Hase, wie er lebt und lebt, den Helden vieler merkwürdiger Erlebnisse. Er ist ein netter Kerl und jedermann gefällig, aber leider, leider hat es einen Haken mit ihm! Das hübsche, alte Sprüchlein „Mein Name ist Hase, ich weiß von nichts!“ — das paßt auf nie- mand besser als auf ihn, der auch so häufig nicht „im Wilde“ ist.

So wird er in allerlei Abenteuer verwickelt, die wir Ihnen hier schildern wollen. Morgen kommt das erste! Hier an dieser Stelle!

Oft sinken wir im schwarzen, zähen Schlamm bis fast an die Knie ein, wenn wir im Sumpfgelände arbeiten; oft treibt uns der Wind die Augen voll Sand, wenn wir auf den noch unfer- tigen Straken marschieren. Ritzen in dieser Gegend findet sich eine frische Quelle, wo wir uns bei drüdender Sommerhitze erquickend könn- ten. Heberall steht in Gräben und in den Sumpfen nur schmutziges, braunes Grundwasser. Auch in unserm Lager muß das Wasser erst durch be- sondere Vorrichtungen eingelassen geniekbar gemacht werden. So muß sich der Arbeitsmann im Emsland überall in seiner persönlichen Lebens- haltung viel mehr einschränken, als dies anders- wo der Fall ist. Auch in bezug auf Freizeit und Vergnügen haben es unsere Kameraden in Wirt- temberg sicher viel besser als wir in unserem einsamen und verlassenem Moorland, wo die nächste größere Ortschaft zwölf Kilometer vom Lager entfernt ist.

Aber trotz alledem sind wir froh, unsere Ar- beitsdiensteig gerade hier oben im Emsland ver- bringen zu können. Wir haben mitten hinein in Moor und Heide ein Stückchen der heimeligen schwäbischen Heimat gebracht, und doch sind wir auch vertraut geworden mit den Eigenheiten dieser besonderen norddeutschen Landschaft und ihrer Bewohner. Wir haben Freundschaft ge- schlossen mit den Arbeitskameraden unserer Nach- barlager, den Rheinländern, Bayern und Sach- sen. Und wenn wir mit dem Emsland-Bund ge- schmückt in wenigen Wochen zurückkehren werden in unser schönes Schwabenland, dann wird jeder von uns das befriedigende Gefühl mit nach Hause nehmen können, daß er auf vornehmbo- denem Posten seine Pflicht dem deutschen Volke gegenüber erfüllt hat. G. B.

Bündel kleiner Bosheiten

Viele müssen den Budel krumm machen, weil sie keinen actaden Charakter haben. Schwer ist es, Krummes gerade zu machen, als Gerades krumm. Keine Kette ist stärker als ihr schwächstes Glied. Viele sehen nur deswegen andere herunter, um sich heraufzuziehen. Wer viel magt, kann viel verlieren; wer gar nichts magt, hat schon alles verloren. Ehrlich währt am längsten; darum kommt mancher so schnell zum Ziel. Die Welt will betrogen sein — ein Freidbrief

für alle, die den Mut zur Wahrheit nicht finden. Was mancher nicht weiß, macht ihn nicht heiß; daher die vielen Enttäuschungen.

Eiferfücht hat von Hah beinade so viel wie von Liebe.

„Morgen“, ist die einfache Flucht für den Faulen. Aber wer die Zeit totschlägt, den schlägt sie selbst tot.

Wer rasch gibt, gibt doppelt; aber rascher gibt, wer doppelt gibt.

Halb so lang gelebt, ist oft doppelt gelebt. Nicht wie lang, wie du gelebt, ist entscheidend. Noch ist nicht alle Tage abend... das ist die Entschuldigung für Zorn und Neid.

Mancher verflucht seinen Fehler bis zur letzten Konsequenz, weil er glaubt, daß man ihn dann für einen Charakter hält.

Erfahrung kann man ebenso wenig mit Zah- ren messen wie Bildung mit Titeln.

Wie wenige erkennen den größten Wertum ihres Lebens, daß des Lebens Genuß nicht im Genuß des Lebens besteht!

Humor

Lachmann, die Glanznummer des Vergnü- gungsvereins seiner Heimatstadt, will heiraten. Er hält deshalb die Hand der Angebotenen an, doch fragt der zukünftige Schwiegervater etwas befremdet: „Werden Sie meine Tochter auch unterhalten können?“ Ueberlegen meint Lachmann: „Haben Sie Wirklich keine Sorge, ich mit meinem Humor und meinem Erzählertalent!“

Kurt wollte in den Ferien ins Gebirge. Erna an die See. Diesmal werde ich meinen Kopf durchsetzen! witterte Kurt.

„Gut“, sagte Erna, „ich mache derweilen das Badestück fertig!“

Otto geht mit Otilie im Wald spazieren. Auf den glatten Kiefernnadeln rutscht Otilie aus und setzt sich etwas plötzlich auf einen weniger edlen Körperteil. Otto kann sich nicht helfen, Otto muß lachen. Otilie ist entrüstet. „Du lachst?“ ruft sie „fragst du nicht erst mal, ob ich mir wehgetan habe?“ „Ja, hast du dir denn wehgetan?“ fragt Otto. „Nein“, sagt Otilie.



Was auf dem Cannstatter Volksfest zu sehen ist

Die erste deutsche Eisenbahn auf ihrer ersten Fahrt von Nürnberg nach Kurth. Beim diesjährigen Cannstatter Volksfest wird eine getreue Nachbildung des ersten deutschen Eisenbahnzuges gezeigt. Der Zug besteht aus Lokomotive mit Tender und fünf Personenwagen. Die Bahn ist 825 Meter lang, sie hat auch einen Bahnhof und durchfährt eine freie Straße, Wald und Tunnel. Als Lokomotivführer ist der Lokomotivbetriebschef a. D. Schnitzberger aus Nürnberg verwendet, der selbst auf eine nahezu 100jährige Eisenbahn- tradition in drei Generationen in seiner Familie zurückzusehen kann. Schon sein Großvater war als Sektionspalier bei einer der ersten Eisenbahnbauten tätig; sein Vater war lange Jahre Bahnmeister und er selbst 47 Jahre im Eisenbahndienst.

Täglich kann abonniert werden

Rundfunkprogramm des Reichssenders Stuttgart

- Sonntag, 20. September**
- 6.00 Holentonsen
- 8.00 Zeitangabe, Wetterbericht
- 8.05 Gumnacht
- 8.25 „Bauer, hör zu!“
- 8.45 Sendepause
- 9.00 Katholische Morgenteiler
- 9.30 Sendepause
- 10.00 „Frucht wird Saat“
- 10.45 Sendepause
- 11.00 Kleine Stille für Violoncello und Klavier
- 11.30 Volklieder
- 12.00 Musik am Mittag
- 13.00 Kleine Anzahl der Zeit
- 13.15 Musik am Mittag
- 13.50 „10 Minuten Erzeugungsdiplom“
- 14.00 Kinderstunde
- 14.45 „Aus Baden und Westfalen“
- 15.00 Choralclara
- 15.30 „Der ist Kirchweibel“
- 16.00 Musik zur Unterhaltung
- 18.00 „Wie wachen auch!“
- 19.00 „Deutsches Volk auf deutscher Erde“ (19)
- 20.00 Sportbericht
- 20.10 „Wie es Euch gefällt“
- 22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht

- 22.15 18. Internationale Sechstagefahrt
- 22.30 Auslandsdeutsche Volkslieder
- 23.00 Lang und Unterhaltung
- 24.00—2.00 Nachtmusik
- Montag, 21. September**
- 5.45 Choral
- Zeitangabe, Wetterbericht
- 5.55 Gumnacht I
- 6.20 Wiederholung der 2. Abend- nachrichten
- 6.30 Frühkonzert
- 7.00 bis 7.10: Frühnachrichten
- 8.00 Wasserhandmelddungen
- 8.00 Wetterbericht
- 8.10 Gumnacht II
- 8.30 „Droher Klaus zur Arbeitsspaule“
- 9.30 „Mit Rindergärtnerin in Chile“
- 9.45 Sendepause
- 10.00 „Wielands Flut“
- 10.30 Sendepause
- 11.30 „Für dich, Bauer!“
- 12.00 Schloßkonzert
- 13.00 Zeitangabe, Wetterbericht, Nach- richtern
- 13.15 Frühkonzert
- 14.00 „Merkel von Zwei bis Drei“
- 15.00 Sendepause
- 16.00 Musik am Nachmittag
- 17.45 Zwischensprogramm

- 18.00 „Frühlicher Mian“
- 19.45 „Gefahren — ichschalten“
- 20.00 Nachrichtenabend
- 20.10 Leipziger Kaleidoskop
- 22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht
- 22.15 18. Internationale Sechstagefahrt
- 22.30 „Musik zur guten Nacht“
- 24.00—2.00 Nachtmusik
- Dienstag, 22. September**
- 5.45 Choral
- Zeitangabe, Wetterbericht
- 5.55 Gumnacht I
- 6.20 Wiederholung der 2. Abend- nachrichten
- 6.30 Frühkonzert
- 7.00 bis 7.10: Frühnachrichten
- 8.00 Wasserhandmelddungen
- 8.05 Wetterbericht
- 8.10 Gumnacht II
- 8.30 „Obne Sorgen jeder Morgen“
- 9.30 Sendepause
- 10.00 bis Jahre Jovelline
- 10.30 Entschick für die Unterhaltung
- 11.00 Sendepause
- 11.30 „Für dich, Bauer!“
- 12.00 Werkkonzert
- 12.00 Zeitangabe, Wetterbericht, Nach- richtern

- 13.15 Mittagskonzert
- 14.00 „Merkel von Zwei bis Drei“
- 15.00 Sendepause
- 15.15 „Von Blumen und Tieren“
- 16.00 Musik am Nachmittag
- 17.45 „Tinkturen und Netzeren“
- 18.00 Unterhaltungskonzert
- 19.00 „Parasiten leben dich an“
- 19.45 Der Sportrekort für bildende Kunst
- 20.00 Nachrichtenabend
- 20.10 „Kened am aller Welt“
- 21.30 Kameramusik
- 22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht
- 22.15 18. Internationale Sechstagefahrt
- 22.30 Politische Zeitangabe
- 22.50 Unterhaltungsmusik
- 24.00—2.00 Nachtmusik
- Mittwoch, 23. September**
- 5.45 Choral
- Zeitangabe, Wetterbericht
- 5.55 Gumnacht I
- 6.20 Wiederholung der 2. Abend- nachrichten
- 6.30 Frühkonzert
- 7.00 bis 7.10: Frühnachrichten
- 8.00 Wasserhandmelddungen

- 8.05 Wetterbericht
- 8.10 Gumnacht II
- 8.30 Musikalische Frühstücksstunde
- 9.30 Sendepause
- 10.00 Der Ring in Zaue und Diktung
- 10.30 Sendepause
- 11.30 „Für dich, Bauer!“
- 12.00 Mittagskonzert
- 13.00 Zeitangabe, Wetterbericht, Nach- richtern
- 13.15 Mittagskonzert
- 14.00 „Merkel von Zwei bis Drei“
- 15.00 Sendepause
- 15.30 Sporttreffen der württem- bergischen O. D.
- 16.00 Musik am Nachmittag
- 17.45 Zwischensprogramm
- 18.00 „Zingendes, klingendes Frank- tur“
- 19.45 Von Fleu und Vorber
- 20.00 Nachrichtenabend
- 20.15 Stunde der jungen Nation
- 20.45 „Schöne Weltsien“
- 21.45 „Aus alten Sautenbüchern“
- 22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht
- 22.30 „Traum in die Ferne“
- 23.15 Kamusik
- 24.00—2.00 Nachtmusik



GESUNDHEIT und Lebensfreude

Neues und Gesundes

Von Dr. Deyer,

Referent im Reichsamt „Schönheit der Arbeit“.

Um den Gedanken der Schönheit der Arbeit auch in der Binnenschiffahrt mehr voranzutreiben, wurde im Frühjahr dieses Jahres eine großartige Propagandakampagne eingeleitet. In den einzelnen Stromgebieten wurden Tagungen abgehalten, an denen alle an der Binnenschiffahrt interessierten Kreise teilnahmen. Hierin wurden gemeinsame Schiffsbesichtigungen durchgeführt, die dann in darauffolgender Besprechung ausgewertet wurden. Öffentliche Rundsendungen, zu denen die Besatzungen der in den Häfen liegenden Binnenschiffe zahlreich erschienen, machten bei diesen das Interesse und Verständnis für unsere Bestrebungen.

Durch fortlaufende Besichtigungen von Binnenschiffen seitens der Gaureferenten und ihrer Mitarbeiter soll erreicht werden, daß es in absehbarer Zeit kein Fahrzeug mehr gibt, das nicht überholt und umgestaltet wurde.

Daher die Wirkung der Bemühungen des Amtes für „Schönheit der Arbeit“ nicht ausgeblieben ist, lassen unter anderem die getätigten Neubauten erkennen, bei denen Unterfunkräume ufm. geschaffen worden sind, die man als vorbildlich bezeichnen kann und die einem Vergleich mit entsprechenden Landbetrieben durchaus standhalten. Auch auf älteren Fahrzeugen, die naturgemäß die große Mehrzahl ausmachen, ist eine Umgestaltung der Besatzungsräume durchge- führt worden. Durch den Einbau von Bullaugen, Fenstern und Oberlichtern, ist für genügend Zutritt von Licht und Luft Sorge getragen worden. Die Schiffsutensilien sind aus den Wohnräumen verschwunden, Ordnung und Sauberkeit ist dort eingeführt, und durch einen hellen Anstrich, durch Bild- und Blumenschmuck ist für eine freundliche und wohlwollige Ausgestaltung Sorge getragen worden. Die sanitären Einrichtungen wurden gleichfalls verbessert oder durch neue ersetzt. Nicht selten hat man durch Verleihen von Schotten und damit durch eine geringe Verfeinerung des Laderaumes mehr Raum für die Besatzungslogis geschaffen.

Wasser ist Medizin!

Ist das „Reinlichkeitsmittel“?

Langsam hebt sich sogar der Wasserverbrauch bei uns in Deutschland — so berichtet es unser Reichsausschuß für die volkswirtschaftliche Aufsicht — und es lautet genau dazu folgendes: Die deutschen Wasserwerke, die von dem allgemeinen Industrieaufschwung nur verhältnismäßig wenig berührt werden, da der Wasserverbrauch ziemlich stabil ist, haben ihre Tätigkeit in den letzten Jahren steigern müssen. Die Wasserentnahme zeigt seit drei Jahren leicht steigende Tendenz. So ist der Tätigkeitsgrad der Wasserwerke von 274 (Index) in den ersten acht Monaten 1935 auf 318 in derselben Zeitperiode 1936 gestiegen. Und um diese allgemeinen Angaben zu illustrieren, befragten wir einen Hauswart eines der großen Wohnhäuser in Berlin. Er meinte, daß in seinem von 30 Parteien be-

Soll ich Samstags baden?



Natürlich sollen Sie das. Aber — es ist gesünder, wenn Sie jeden Tag „Samstag“ machen und zur allgemeinen Hautpflege, Sommer und Winter, täglich ein warmes Bad nehmen!

wohnten Haus von jeder Familie täglich etwa 1000 Liter kaltes und warmes Wasser verbraucht werden.

Rum gut — ich kann die Zahl des wackeren Mannes nicht nachprüfen und halte sie für etwas übertrieben; aber ich glaube ihm schon, daß der Tagesverbrauch einer Familie an Wasser, vornehmlich an warmem Wasser, sehr groß ist, denn es wird ja den ganzen Tag benötigt. Am frühen Morgen säugt es an; zum Kaffee- oder Teelocher, zur Morgenwäsche, zum Rasieren, Zähneputzen u. a. brauchen wir es. Dann muß man es zum Geschirrspülen und zur gründlichen Säuberung der Wohnung haben; danach ist dieses und jenes an Waschen, worauf die Verfertigung des Mittagessens folgt. Erneutes Spülen, Kaffeeochen, Abendessen, immer wieder spülen, und schließlich sollen die kleineren Kinder gründlich gewaschen oder gebadet werden, die größere Tochter will sich die Haare waschen, der erwachsene Sohn kommt von der Arbeit und möchte wenigstens warm duschen und schließlich braucht der Vater abends zur Erquickung und Entspannung von den Strapazen eines heißen Arbeitstages ein warmes Vollbad. Er hat zwar seinen „Reinlichkeitsmittel“, er kennt aber die Bedeutung eines täglichen warmen Bades für seine Gesundheit und sein Wohlbefinden. Aus allem sieht man, daß der Warmwasserbedarf erheblich ist.

Gesundheit — ohne Mehrkosten.

Es wäre nun aber, wie schon angedeutet, falsch, dieses große Bedürfnis nach warmem Wasser als ein Luxusbedürfnis anzusehen.

Es ist ein erfreuliches Zeichen für den Reichtumsstand eines Volkes, so, es ist schließlich un-erlässlich für unsere Gesundheit.

Das warme Wasser, das den Schmutz von Körper, Wäsche, Fußboden und Möbel entfernt, ist ein nicht zu unterschätzender Gesundheitsfaktor und ein wichtiges Vorbeugungs-



mittel gegen Krankheiten aller Art. Nicht von ungefähr beurteilt man ja auch den Gesundheits- und Kulturstand eines Volkes nach der Höhe seines Verbrauchs an Seife und warmem Wasser. Nur ein Bruchteil unserer Bevölkerung ist in der Lage, sich der Wohlart einer zentralen Warmwassererzeugung zu erfreuen. Zentralheizung und Warmwassererzeugung erhöhen notgedrungen die Mieten, so daß nur die besser gestellten Schichten sie sich leisten können. Die besten sich die übrigen, deren Reinlichkeitsbedürfnis nicht geringer ist als das der anderen? An und für sich ist für die Mehrzahl der Haushaltungen die Frage leicht gelöst, dann nämlich, wenn in der Küche ein brauchbarer Herd steht. In diesem befindet sich das Wasserschiff, uns allen bekannt, und deshalb wenig beachtet. Es ist aber ein ganz famos Ding, gewissermaßen ein Warmwasserautomat. Sein Füllungsvermögen ist zwar mit 5-20 Liter nicht übermäßig groß, aber was hindert uns daran, es jeweils, wenn wir ihm Wasser entnehmen, wieder nachzufüllen und so viele Male 5-20 Liter daraus zu schöpfen? Da ja der Herd während der meiste Zeit des Tages in Tätigkeit ist, oder auch zwischen den Mahlzeiten mit 1-2 Brennrohleinheiten in Betrieb gehalten werden kann, ist immer warmes Wasser im Schiff; es fällt gewissermaßen als „Gratisbeigabe“ ab. Wenn bei besonders großem Bedarf die Wassermenge des Schiffes nicht ausreicht, dann bietet ein neuzeitlicher Klüdenherd auf seiner Herdplatte, und zwar sowohl während des Kochens als auch zwischen den Mahlzeiten, immer Platz genug zur Aufstellung wassergefüllter Kanne und Kessel. Das warme Wasser für Spülen, Reinigung der Wohnung, Waschen der kleinen Wäsche um, wird also leicht vom Herdherd aus gedeckt, und seine Vereitung ist nicht mit Mehrkosten verbunden.

Was unerlässlich ist!

Wie aber verhält es sich mit dem Bad? Das tägliche Bad ist in besonderem Maße nicht nur eine Angelegenheit der Sauberkeit, sondern auch der Gesundheit; es soll auch denjenigen ermöglicht werden, der nicht mit irdischen Glücks- gütern beglückt ist. Hierzu verhilft und billigt ein mit Pri- viletts behafteter Badewannen.

Die neuzeitlichen Badewannen geben uns ein warmes Vollbad von 31 Grad Celsius mit vier Preisleit; dies- ses warme Bad kostet demnach zwischen 5 und 10 Pf.

Auch hierbei gibt es eine angenehme „Gratisbeigabe“, näm- lich das warme Badezimmer, das unerlässlich für unsere Gesundheit ist. Ein nicht beheiztes Badezimmer macht dieses in der kalten Jahreszeit unbrauchbar; der Privilettbadeofen bietet also einen nicht zu unterschätzenden Vorteil. Er läßt sich übrigens auch zu einer zentralen Warmwasserer- wärmung der ganzen Wohnung ausbauen. Man braucht dann nur von ihm Abzweigungen mit Kupfbahnen, etwa in die Küche oder ins Schlafzimmer, legen zu lassen, um sich dann sehr billig der zentralen Warmwassererzeugung zu erfreuen, die man mit anderen Arten recht teuer bezahlen muß. „Wasser ist Medizin.“ Warmes Wasser, so sagen wir an, ist eine besonders gute Medizin, und sie ist dazu eine sehr billige, wenn man so zu ihr kommt, wie hier dargelegt wurde.

Kreuzworträtsel im Leben

Von Dr. Karl Scharring.

Man sollte denken, daß wichtigste Gut eines Menschen wäre sein Leben. Denn er hat es nur einmal zu verlieren. Aber dennoch! Da fährt der Kutscher mit schadhafter Bremse, der Fußgänger springt von der Straßenbahn, der Radfahrer nun gar saunt durch den Verkehr, als habe er keinen persönlichen Schutengel bei sich. Schätzen Sie alle ihr Leben so niedrig ein? Raden Sie aus der Gefahr einen Sport? Sie können sich doch nicht rein zu ihrem Vergnügen wie Selbstmörder benehmen. Also warum?

Vor etlicher Zeit hat die Berliner Polizei für jeden, der sich nicht der Verkehrsdisciplin entsprechend bestimmt, eine Mark Geldstrafe angesetzt — und zwar gleich an Ort und Stelle zu zahlen! Das Wertwürdige ist nun: wer ein- mal zu dieser Mark Geldstrafe verurteilt war, nimmt sich vor, daß es ihm nicht zum zweiten Male passiert.

Wie lange läuft der Lebensfaden?

Ein neues Rätsel: nur eine Mark ist das Lotteriespiel mit dem Leben wert? Nach welchen merkwürdigen Grund- lägen wird da gerechnet? Es ist nämlich festgestellt, daß nicht einmal ein Zehntel aller Menschen an geschäftlicher Alters- schwäche stirbt, daß tatsächlich 90 Prozent durch Krankheit oder Unfall ein gewaltsames vorzeitiges Ende finden, daß von einer Million Neugeborener nur die Hälfte 45 Jahre alt wird, und daß innerhalb der nächsten 15 Jahre, also bis zum 60. Lebensjahr wieder ein Drittel stirbt.

Trotzdem Großvater erst mit 62 und Großmutter erst mit 75 Jahren gestorben sind, kann man selbst sehr wohl zum größeren Durchschnitt der Mensch- heit gehören, die erheblich früher einem bösen Ge- schick zum Opfer fallen.

So möchte man versuchen, ein veraltetes Ereignis in seinen Folgen abzuwehren — mit anderen Worten kann man in- den ein Angehörigen denken und sich gegen Unfalls- und Todesfall versichern. Es ist doch der einzige logische Gedankengang jedes vernünftig überlegenden Menschen.

Möbel oder Mensch?

Und nun beginnt ein neues Rätselraten, wenn man nämlich folgende Tatsache feststellt: Jedermann versichert seinen Hausdatt gegen Feuer und Diebstahl, trotzdem es be- stimmt seltener und vor allen Dingen in seinen Folgen nicht so schlimm ist. Die veralteten Möbel können ersetzt werden, der Tod des Ernährers aber bedeutet für die Familie einen unersetzlichen Verlust.

Eigentlich ist es doch grotesk, daß sich der Versicherungsgedanke fast ausschließlich auf dem Gebiet der Sachversicherung durchgesetzt hat, während unzählige Menschen das Aller- wichtigste, ihre Arbeitskraft und ihr Leben nicht versichern und ihre Angehörigen kluglos dem bittersten Elend preis- geben.

Sieht man sich wieder die Statistik an, so sieht man, daß es in Deutschland rund 2 Millionen Lebensversicherungs- verträge gibt. Weiter heißt man fest, daß diese Verträge größtenteils auf Familienväter über 40 Jahre entfallen, während sie bei denen von 20-30 Jahren seltener sind. Aber auch über 30 können es sich die anscheinend noch recht jugend- lich fühlenden Familienväter oft nicht vorstellen, daß sie ein- mal zu denen über 40 gehören werden, die bereits Angst um den Ausfall ihrer Arbeitskraft bekommen haben. Und dann wird es ihnen leid, daß sie nicht eher die „schlaue Idee“ ge- habt haben. Denn es ist ganz klar: Je früher man einzuzah- len anfängt, um so geringer sind die Raten oder um so mehr kann später ausgezahlt werden.

Darf ich mit dem linken Fuss zuerst aufstehen?



Das ist wirklich gleich! Die Hauptsache, daß Sie früh auf- stehen — an's Fenster treten, ein paar mal tief Atem holen und einige Übungen machen. Dann fühlen Sie sich jeden Morgen wie neu geboren.

Und noch eins: die Ausgabe für die Lebensversicherung gilt als Ausgabe für einen stillen Zweck, die vom Staat gern gesehen wird und daher steuerfrei ist. Was sich letzten Endes als Steuerentlastung auswirkt, da die zu zahlende Summe ja vom Einkommen abgezogen werden darf. Und wer freut sich nicht, Steuern sparen zu können?

Kopfschmerz von innen bekämpft

Kopfschmerz ist ein soweit verbreitetes Leiden, daß viele es schon kaum mehr mit dem Begriff „Krankheit“ verbin- den. In Wirklichkeit handelt es sich beim Kopfschmerz aber um eine sehr ernste Gesundheitsstörung.

Von ganz bestimmten Krankheiten abgesehen, die zu erkennen und zu behandeln Sache des Arztes ist, tritt das Kopfschmerz meist als Begleiterscheinung einer Störung im Verdauungsapparat auf, die durch fehlerhafte Verarbeitung der Nahrungsmittel im Magen und Darm und durch man- gelhafte Ausscheidung von Stoffwechselprodukten und Darm- gästen gekennzeichnet ist. Das sogenannte „nerdöse Kopf- weh“, das viele Menschen plagt, ist viel häufiger, als man glaubt, auf solche eine „innere Vergiftung“ zurückzuführen.

Es gilt, die Verdauungsvorgänge, die im Magen statt- gefunden haben, wieder in Ordnung zu bringen, ihre Wir- kstoffe abzufangen und die entzündete Magenschleimhaut, die sich in einem heftigen Reizzustand befindet, wieder zu be- ruhigen, indem man die chemischen Reizstoffe in ihrer Wir- kung aufhebt. Dieses vielfältige Ziel erreicht man durch das Einnehmen von Heilerde, die nach den wissenschaftlichen Un- tersuchungen der Chemiker wie den praktischen Erfahrungen der Ärzte die wichtige Eigenschaft besitzt, giftstoffe gasfö- rmiger oder stofflicher Art aufzufangen und unvollkom- men zu beseitigen und nur den notwendigen Säuregrad zu belassen, den wir für die Durchführung der Verdauung nötig haben. In der ärztlichen Fachpresse sind über die Heilwirkungen dieses Mittels zahlreiche Arbeiten aus der Feder von Prof. Boac, Prof. Schläpfer, Dr. Vollenberg, Dr. Remeb u. a. erschienen. Diese Heilerde ist in der Heilkunde unter dem Namen Ludox bekannt, weil die Rohart, aus der sie besteht, sich als Verwitterungsprodukt des Bodens in der Erde, dem Illiumium, bildete. Adolf Jahn, der Vorkämpfer für eine naturgemäße Heil- und Lebensweise, fand diesen Vöh in den nördlichen Ausläufern des Harzes, erkannte zu- erst seine ausgezeichneten heilenden Eigenschaften und führte diese Heilerde mit dauernd wachsendem Erfolg in die inner- liche und äußerliche Behandlung von Krankheiten ein.

Die Fähigkeit dieser Heilerde, durch Auffassung von Giftstoffen aus dem Magen und Darm die innere Entgung des Körpers zu fördern, gibt uns die Möglichkeit, im gesamten Verlauf der Verdauungsorgane heilend einzu- greifen. Natürlich verlangt der Organismus, von sich aus diese Schädlichkeiten mit Hilfe einer beschleunigten Ausschei- dung, also des Durchfalls, loszuwerden. Aber das schädigt natürlich den Kranken außerordentlich, ohne restlos die Ur- sache zu beseitigen. Nehmen wir aber Heilerde ein, so wird die Tätigkeit der Giststoffe automatisch unterbunden, der Darm hat es nicht nötig, mit Durchfall zu reagieren, und wir eriparen uns durch die neue Art der Entgung eine lästige Krankheitserscheinung. Auch bei dem genteiltigen Leiden, der Verstopfung, ist dieses natürliche deutsche Bo- denprodukt ein unentbehrliches Hilfsmittel. Gerade die chronische Verstopfung, eine leider sehr moderne Krankheit, führt häufig zu ausfallenden Kopfschmerzen. Wenn wir in sol- chen Fällen Heilerde einnehmen, bewirken wir durch die mi- kroskopisch feinen Körnchen der pulverförmigen Heilerde eine ganz sanfte, auch von einem empfindlichen Darm ertragbare Innenmassage des Darmes; diese Innenmassage regt die Darmmuskeln zur Tätigkeit an, der Kot wird hinausbeför- dert, die aufgesaugten Giftstoffe gleichfalls, der Körper ist entschlackt, die Kopfschmerzen mit der Beseitigung ihrer gütigen Ursachen zur gleichen Zeit behoben.